

Veranstaltungs-Spiegel der ANL im Jahr 1988 mit den Ergebnissen der Seminare

14. Januar 1988, Freitag
Seminar

Beiträge zur Dorfökologie: Einfriedungen-Hecken, Zäune, Mauern

Teilnehmerkreis: Angehörige der Stadtgartenämter und Flurbereinigungsbehörden, Städte- und Landschaftsplaner, Kreisfachberater, Kommunalpolitiker.

Seminarergebnis:

Plädoyer für Mauerblümchen und Zaungäste

„In manchem Zaun steckt mehr Weisheit als in einem Buch“. Diese Erkenntnis des bekannten schweizer Schriftstellers Gottfried Keller war Inhalt eines Tagesseminars zum Thema: „Hecken, Zäune und Mauern im Dorf“, zu dem die Laufener Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) über neunzig Fachleute der Dorferneuerung, Bau- und Gartenarchitekten, Gartenbaufachberater und -vereinsvorstände auf den Freisinger Domberg eingeladen hatte.

Wer glaubte, das Befassen mit dörflchen Einfriedungen sei doch etwas künstlich oder naturschutzfern, sah sich bald vom Gegenteil überzeugt. Mit deutlichen Worten sprach sich der Biologe Dr. Herbert PREISS von der Naturschutzakademie für die Verwendung standortheimischer Heckenpflanzen wie Hainbuche, Hasel, Wildrose oder Schlehdorn aus, weil auf diese Sträucher eine Fülle von Kleintieren angewiesen sei, die auf anderen Gehölzen nicht existieren können. Den Gärtnern empfahl er deshalb, ihr Sortiment auf die jeweilige natürliche Vegetation ihrer Region abzustimmen.

Dipl.-Ing. Paul WERNER vom Landesamt für Denkmalpflege rühmte die Vielfalt alter Zaunkulturen, die meist leider nur noch auf alten Abbildungen erkennbar sei. Während Hage und Holzeinfriedungen im außeralpinen Raum fast völlig verschwunden seien, böten viele Friedhofsmauern noch eine bemerkenswerte Fülle handwerklicher wie kultureller Ge-

schichte. Derartige Fertigkeiten im Einklang mit der jeweiligen Bautradition wieder zu beheben, war sein Anliegen.

Über die Bedeutung von Zäunen und Mauern als Lebensräume von Insekten referierte Dr. Harald PLACHTER vom Bayerischen Landesamt für Umweltschutz. Er betonte die Funktion von Einfriedungen als Wärme- und Nistplatz, Jagdsitz und Überwinterungsquartier. So sind in alten Eichenpfählen bis zu vierundfünfzig verschiedene Wildbienen- und andere Hautflüglerarten festgestellt worden. Plachter empfahl deshalb, auf Zaunanstrich und Imprägnierungen zu verzichten. Mauern sollten struktur- und fugenreich belassen werden, ohne harte Vermörtelung oder Verputz aufzutragen.

Dipl.-Ing. Peter POSCHLOD von der Technischen Universität München-Weihenstephan wandte sich gegen die weitverbreitete Feindseligkeit gegenüber allem Flechten- und Moosbewuchs auf Zäunen und Mauern, denen nicht selten aus Unkenntnis mit Dampfstrahlröhren oder Gift zuleibe gerückt wird. Flechten und Moose sind jedoch nicht nur wissenschaftlich interessant, sondern weisen auch als Anzeiger von Luftverunreinigungen auf die Qualität unseres menschlichen Lebensraums hin. Ebenso ist dieser Kleinbewuchs durch sein Staubbindungsvermögen von nicht unbedeutendem siedlungshygienischem Wert.

Der Biologe und Schriftsteller Dr. Michael LOHMANN ging in seinem Vortrag auf Lebensmöglichkeiten höherer Pflanzen und Tiere an Mauern ein. Mauerraute, Mauerpfeffer, Hauswurz und vieles mehr mache zusammen mit entsprechenden Mauerhohlräumen aus Stein gefügte Einfriedungen zu einem gefälligen „Alpinum“, das nicht nur schön sein, sondern auch als Lebensraum für Eidechsen, Blindschleichen, Spinnen oder Grabwespen gelten kann. Statt aus Beton, sollten Gartenmauern wieder aus lockerverbundenem, möglichst regional vorkommenden Gestein errichtet werden.

Abschließend betonte Seminarleiter Dr. Josef HERINGER von der Naturschutzakademie, daß es darauf ankomme, bei Einfriedungen neben dem Abgrenzenden auch das Verbindende zu sehen, zum Nachbarn wie zur Natur. Auch die vielerorts neuerrichteten Lärmschutzmauern sollten nicht als „Brett vor dem Hirn“ Ein- und Aussicht verderben. Mit natürlichen Mitteln wie unregelmäßig geschütteten Erddämmen und Recycling-Steinschichten könne dem Lärmproblem ebenso wirkungsvoll abgeholfen werden. Schließlich gelte es, Bayerns Hage, Hecken, Zäune und Mauern wieder als lebendigen und belebten Teil einer bewußt gestalteten Kultur- und Siedlungslandschaft zu verstehen.

Dr. Josef Heringer, ANL

18.-22. Januar 1988 Laufen

Lehrgang 1.5

„Rechtsfragen des Naturschutzes“

Referate und Diskussionen zu den Themen:

Überblick über das Bundesnaturschutzgesetz und das Bayerische Naturschutzgesetz; Probleme in der Anwendung der Naturschutzgesetze aus der Sicht des Richters – ausgewählte Verordnungen, Bekanntmachungen und Beispiele der Rechtssprechung zu Naturschutz und Landschaftspflege; Rechtsvorschriften zum Artenschutz und angrenzende Bereiche des Jagd- und Fischereirechts; Rechts- und Verfahrensbeteiligung von Naturschutz und Landschaftspflege bei der Flurbereinigung; Wasserwirtschaft, Straßenbau, Landwirtschaft, Forst, Raumordnung und der Landesplanung und der Erholungssicherung.

18.-22. Januar 1988 Laufen

Lehrgang 3.1

„Naturschutzvermittlung und Argumentationstraining“

Kurzvorträge, praktische Übungen und Diskussionen zu den Themen:

Gruppenarbeit: Naturschutz-Grundlagen; Der Vortrag – Gliederung und Aufbau; Das Statement. Die Besprechung; Die Moderation; Diskussionstechnik; Einwand- und Argumentationstraining; Der Kurzvortrag; Die Verhandlung – Zielsetzung, Taktik, Verhalten; Öffentlichkeitsarbeit. Praktiziert wurde in Rollenspielen mit der Möglichkeit der Selbstbeobachtung und Kontrolle durch Videotechnik an den Themenbeispielen: Ist Naturschutz eine gesellschaftliche Aufgabe? Was ist Naturschutz? Ziele des Naturschutzes, Begründungen des Naturschutzes; Was ist im Naturschutz zu verbessern? Naturschutz in der Stadt (Siedlung und Grün); Die Salzach – Anliegen des Naturschutzes; Wer betreibt Naturschutz? Naturschutz und: Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Jagd, Straßenbau, Wasserbau, Kirchen, Schulen, Verbände, Öffentlichkeitsarbeit, Politik, Flurbereinigung, Hausgarten, öffentliches Grün, Forschung, Werbung, Landesplanung, Chemie, Wissenschaft, Erwachsenenbildung, Zukunft.

25.-29. Januar 1988 Laufen

Lehrgang 3.4

„Artenschutz im Naturschutzvollzug“

für Angehörige der Naturschutzbehörden, der Polizei und der Zollbehörden; Referate und Diskussionen zu den Themen:

Artenschutz – eine Aufgabe unserer Zeit; Rechtsgrundlagen des Artenschutzes; Washingtoner Artenschutzübereinkommen (WA), Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV), Jagdgesetze, Fischereigesetze, Naturschutz-Ergänzungsgesetz (NatEG); Einführung in die botanische und zoologische Systematik; Ge-

geschützte Pflanzenarten; Geschützte und geschonte Säugetierarten; Geschützte und geschonte Vogelarten; Geschützte Amphibien- und Reptilienarten; Geschützte und geschonte Fischarten; Geschützte wirbellose Tierarten; Der Vollzug der Rechtsvorschriften zum Artenschutz durch die Polizeibehörden; Der Vollzug der Rechtsvorschriften zum Artenschutz durch die Naturschutzbehörden; Regelungen des unmittelbaren Zugriffs auf geschützte bzw. geschonte Arten im Naturschutz-, Jagd- und Fischereirecht; Ein- und Ausfuhr, Nachweispflicht, Beschlagnahme und Einziehung bei geschützten und geschonten Arten; Fallbeispiele zum Vollzug des Artenschutzrechts; Übungen im Erkennen geschützter Arten oder von aus ihnen hergestellten Erzeugnissen; Exkursion zur Thematik.

**27./28. Januar 1988 Würzburg-Höchberg Kolloquium
Landschaftspflege als Aufgabe der
Landwirte und Landschaftsgärtner**
Ergebnis der Kolloquiums:

Landwirte und Landschaftsgärtner sind seit jeher in ihrem Berufsfeld landschaftsprägend, -gestaltend und -pflegend tätig. Während jedoch „Pflegetätigkeiten“ durch die Landwirtschaft sich bisher als Nebeneffekt einer Landbewirtschaftung ergaben, sind gärtnerisch-landschaftspflegerische Leistungen aktive Gestaltungsmaßnahmen gewesen. Im Zeitalter eines steigenden Umweltbewußtseins in der Bevölkerung, im Rahmen zunehmender Probleme im agrarstrukturellen und -politischen Bereich werden sowohl die Siedlungsbereiche als auch die freie Landschaft künftig unter neuen Wertvorstellungen bezüglich landschaftspflegerischer Maßnahmen zu betrachten sein. Aus diesem Grund hatte die Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege rund 30 Wissenschaftler und Fachleute aus den einschlägigen Ressorts zu einem Expertengespräch nach Würzburg eingeladen.

Akademie-Direktor Dr. Wolfgang ZIELONKOWSKI betonte in seinen Einführungsworten, daß das Gespräch als Orientierungshilfe für die Zukunft gesehen werden solle, dem weitere Fachgespräche zu ausgewählten Detailfragen in Diskussions- und Gesprächsrunden folgen sollten. Die Initiative zu diesem ersten Zusammentreffen sei gleichermaßen auf Seiten der Landwirtschaft als auch des Gartenbaus zu suchen.

Landrat Dr. Georg SCHREYER aus Würzburg wies in seiner Begrüßung auf die Dringlichkeit eines solchen Kolloquiums hin, da das Problem der Landschaftspflege allmählich die personelle und finanzielle Kapazität des Landkreises übersteige.

Den „Problemkreis Landschaftspflege“ erläuterte der Biologe Alfred RINGLER

vom Alpeninstitut München in seinen Ausführungen. Heute sei eine starke Zersplitterung und Verinselung schutzwürdiger Flächen zu beobachten. Als eines der wichtigsten Grundgerüste unserer Kulturlandschaft bezeichnete Ringler das Fließgewässer- und Feuchtachsensystem. Hier seien von Natur aus noch zusammenhängende Strukturen gegeben, die als Grundstruktur zu einem neuen Biotopverbundsystem Verwendung finden sollten. Wichtig sei es, die betroffenen Grundstücksbesitzer vom Landwirt bis zum Schäfer oder Imker partnerschaftlich pflegemäßig einzubeziehen, um zusammen mit der staatlichen Wasserwirtschaft und anderen Institutionen das vorhandene Verbundnetz wieder zu aktivieren. Bereiche ohne Nutzung, extensiv genutzte und traditionell genutzte Bereiche vom feuchten bis zum trockenen oder bewaldeten Standort könnten in solchen Landschaftspflege-Modellen berücksichtigt werden.

Pfleglicher Umgang mit dem Naturhaushalt bedeutet hinsichtlich der Grünlandnutzung eine Anpassung der Zahl der Tiere und der Beweidungsintensität an den jeweiligen Standort. Prof. Dr. Walter KÜHBAUCH von der Universität Bonn stellte in seinen Ausführungen die weite Palette unterschiedlicher Grünlandstandorte heraus. Eine naturhaushaltskonforme Nutzung müsse den Abgleich von Düngungsaufwand und Nutzungsintensität berücksichtigen, um auf der einen Seite Nährstoffausträge in das Grundwasser zu verhindern, andererseits aber auch eine Lückigkeit mit nachfolgender „Verunkrautung“ der Grünlandflächen zu vermeiden. Nährstoffreiche und nährstoffarme Standorte zeigen bei einer Extensivierung völlig unterschiedliche Wirkungen. Neben der Berücksichtigung des Standorts seien jedoch alle Möglichkeiten und Grenzen einer Extensivierung stark von den agrarpolitischen Rahmenbedingungen abhängig, die diese Entwicklungen hervorgerufen haben.

Rund 36000 Hektar Straßenbegleitgrün und mehrere tausend Kilometer Gewässerufer sind von Seiten des staatlichen Straßenbaus und der Wasserwirtschaft zu unterhalten. Wie Ministerialrat Lothar SCHULTZ-PERNICE von der Obersten Baubehörde ausführte, sind bisher Pflegearbeiten weitgehend von eigenem Personal durchgeführt worden. Vor allem beim Straßenbau stelle die Grünflächenpflege eine Ausgleichsarbeit für die am Winterdienst orientierte Personalausstattung dar. Bisher seien kaum Pflegearbeiten an Gartenbauunternehmen oder Landwirte vergeben worden. Schwierigkeiten erwachsen zunehmend aus der Verwertung des Schnittgutes. Derzeit experimentiere man mit Deponie und Kompostierung.

Nach Aussage von Dr. Anton GRIMM vom Kuratorium der Bayerischen Maschinen- und Betriebshilfsringe in Mün-

chen stellen die Maschinenringe ideale Instrumente zur Landschaftspflege dar. Einwänden, daß Maschinenhilfsringe als landwirtschaftliche Selbsthilfe-Organisationen geschaffen worden wären, begegnete der Referent damit, daß Aufträge zu Landschaftspflegearbeiten letztlich auch Selbsthilfe im Sinne des Zuerwerbs darstellen würden. Als eingetragene Vereine schließen die Maschinenringe jedoch keine eigenen Verträge für Pflegemaßnahmen ab, sondern vermitteln höchstens an interessierte Landwirte weiter. Klargestellt wurde, daß bei der Ausübung von reinen Auftragspflegearbeiten, z.B. an Straßenböschungen, es sich um keine landwirtschaftliche, sondern um eine gewerbliche Tätigkeit handle, die auch vom Landwirt entsprechend angemeldet sein müsse.

Die landschaftspflegerischen Anforderungen und Leistungen im innerstädtischen Bereich schilderte Stadtgarten-Direktor Wolfgang ZIMMERMANN aus München. Die ca. 3600 Hektar städtischen Grünflächen weisen eine sehr breite Streuung von intensiv genutzten Grünanlagen bis zu großräumigen Grünzügen mit einer landwirtschaftlichen Nutzung auf. Während die Pflege der innerstädtischen Grünanlagen überwiegend durch städtisches Personal vorgenommen wird, sei man zur Pflege der regionalen Grünzüge unbedingt auf die Mithilfe bzw. die Nutzung durch Landwirte angewiesen. Rund 30 Hektar Streuwiesen werden in Pflegeverträgen durch Gartenbauunternehmen offengehalten. Ein Problem der landwirtschaftlichen Nutzungsfähigkeit sei das ständige Betreten und Hinterlassen von Abfällen durch Erholungssuchende. Probleme stellen auch hier die Verwertung von rund 80000 m³ Schnittgut dar.

Viele unserer schönsten Kulturlandschaften sind nicht nach Plan entstanden, sondern evolutionäre kulturelle Leistungen, wie Prof. Dr. Wolfgang HABER von der Techn. Universität München in Weihenstephan erläuterte. Die fachlichen Anforderungen an landschaftspflegerische Leistungen seien daher auch nicht ohne weiteres per Plan dikierbar. Auch gehörten zu einer entsprechenden Pflege Belange des Boden- und Wasserschutzes als Zeichen eines pfleglichen Umgangs mit Natur und Landschaft als Grundlage der landwirtschaftlichen Produktion. So gesehen müsse Landschaftspflege mehr sein als reine Pflgetätigkeit an Objekten.

Das Landschaftsbild, das häufig als Kriterium für die Pflege herangezogen werde, sei letztlich nur eine Auswirkung der Nutzung. Obwohl hierzu eine Bewertung äußerst schwierig sei, könne jedoch die jeweils typische Landschaftsstruktur eines Naturraumes definiert werden. Allerdings können trotz vorgeschriebener Pflegemaßnahmen bei einer Weiterentwicklung der Landschaft nur sehr selten alle landschaftsbestimmenden Strukturen

erhalten werden. So gesehen könne es auch keine definitiven zusammenhängenden und schlüssigen Konzepte für die Behandlung stillgelegter landwirtschaftlicher Nutzflächen geben. Wichtigstes Kriterium sei jedoch die Pflege und Sicherung der Regelkreisläufe im Naturhaushalt, die nicht an bestimmte Schutzgebietsgrenzen gebunden seien, sondern überall Gültigkeit hätten.

Für den Bayer. Bauernverband stellte Georg WIMMER das wachsende Problem der nicht mehr genutzten landwirtschaftlichen Flächen heraus. Dem Bauernverband gehe es bei allen Aspekten der Landschaftspflege ganz eindeutig um die Erschließung einer zusätzlichen Einkommensquelle für die Landwirte. Als sehr wichtig bezeichnete der Referent in diesem Zusammenhang die fachliche Weiterbildung der Landwirte in Sachen Landschaftspflege. Ökologische Grundkenntnisse über die Bedeutung bestimmter Biotope und eine entsprechende Fortbildung in Landschaftspflege seien hier unbedingt notwendig. Wichtig sei auch eine eindeutige steuerliche und rechtliche Regelung bei der Übernahme von Pflegemaßnahmen durch Landwirte. Die Bedeutung solcher Regelungen unterstrich auch Jörg SEIDENSPINNER aus Stuttgart als Vorsitzender des Garten-, Landschafts- und Sportplatzbaus Baden-Württemberg. Als kritisch sehe er insbesondere das „Eindringen“ der Landwirtschaft in angestammte Arbeitsbereiche des Garten- und Landschaftsbaus an, wie die Pflege von öffentlichen Grünflächen in Gemeinden oder von Erholungseinrichtungen. Hier sei insbesondere auf eine Gleichbehandlung der Verrechnungslöhne hinzuwirken, da in diesem Bereich derzeit zwischen landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Seite Differenzen um über das Dreifache zugunsten der Landwirtschaft auftreten.

Ministerialrat Dr. Gottfried ZEITLER vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr sieht in einer intakten Landschaft das Grundkapital für den Aufbau eines Fremdenverkehrs, dessen Bedeutung aus mittelstandspolitischer Sicht am Brutto-Inlandsprodukt durchaus an der Landwirtschaft gemessen werden könne. Dies gelte im übrigen auch für alle Bereiche des Ressourcenschutzes, da die Intaktheit der natürlichen Ressourcen auch immer die Grundlage der verschiedensten Wirtschaftszweige darstelle. Auf landwirtschafts-eigenen Flächen plädierte er für landwirtschaftliche Pflegearbeiten, in den übrigen Bereichen sei zur Erhaltung möglichst vieler landwirtschaftlicher Existenzen eine Pflege durch die Landwirtschaft wünschenswert, allerdings müsse dann streng zwischen gewerblichen und landwirtschaftlichen Leistungen getrennt werden. Prof. Dr. Werner ROTHENBURGER von der Techn. Universität München in Weihenstephan ging in seinen Ausführungen davon aus, daß die Gesamtfläche der Bundesrepublik Deutschland allein aus finanziellen Gründen nicht pflegbar sei. Dies bedeute bei der Pflege die Bevorzugung „knapper und damit wertvoller Standorte“. Er machte deutlich, daß mit der Intensität der Pflegemaßnahmen auch der Preis ganz beträchtlich steigen werde. Rothenburger forderte daher eine intensive Erprobungsphase, verstärkt öffentliche Gelder für eine solche öffentliche Aufgabe, die Auswahl der Flächen und die Überwachung des Mitteleinsatzes durch Fachleute. Grundsätzlich müßte Landschaftspflege in drei Kategorien betrieben werden, die vom Flächenankauf durch den Staat, über passive Landschaftspflege bei Betriebsstillegungen, bis zur herkömmlichen Pflege reichen müsse. Grundsätzlich sei in landwirtschaftlichen Gebieten auch der Pflege durch Landwirte der Vorzug einzuräumen.

Oberstudienrat Peter LANG von der Landwirtschaftlichen Berufsschule in Ochsenfurt bedauerte, daß landespflege-reiche Inhalte nur in einem sehr groben, allgemeinbildenden Überblick im Lehrfach „Fachtheorie“ abgehandelt werden. Auch in den Fachsparten des Gartenbaus würden zwar Fragen des praktischen Umweltschutzes eine große Rolle spielen, die praktische Landschaftspflege tauche jedoch nur im Unterrichtsplan der Landschaftsgärtner auf.

In diesem Zusammenhang stellte der Landschafts-Architekt Dr. Ing. Hans-Joachim SCHEMEL aus München die Forderung nach einer entsprechenden Weiterbildung der einschlägigen Berufsgruppen in praktischer Landschaftspflege. Der praktisch geschulte Landschaftspfleger müsse in der Lage sein, selbständig die Auswirkungen von Pflegemaßnahmen hinsichtlich Geräteinsatz und Zeitpunkt abzuschätzen. Als Ziel der Fortbildung müsse die selbständige und eigenverantwortliche Durchführung von Pflegemaßnahmen auf der Basis von Pflegeplänen möglich sein.

Zur Frage der Fortbildung von Landwirten in Sachen Landschaftspflege erläuterte Dr. Johann LERMER vom Bayer. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, daß derzeit die Zahl der landwirtschaftlichen Lehrlinge rasant im Sinken begriffen sei. Während die bisherige landwirtschaftliche Berufsausbildung in erster Linie auf ökonomisch erfolgreiche Bewirtschaftung eines Betriebes ausgerichtet war, müßten künftig Belange der Landschaftspflege bereits im Rahmen der Ausbildung stärker mitberücksichtigt werden. Wichtig sei es in jedem Fall, auch den Landwirt so auszubilden, daß er in die Lage versetzt werde, selbständig Pflegemaßnahmen anzubieten und abzuwickeln. Die Schlußdiskussion machte deutlich, daß Landschaftspflege nie Einkommensersatz für aus der landwirtschaftlichen Bodennutzung ausscheidende Betriebe

sein könne. Sowohl für Landwirtschaft wie Gartenbau können sich jedoch ohne großen Konkurrenzdruck entsprechende Betätigungsfelder in beschränktem Umfang und damit auch neue Einkommensfelder ergeben.

Heinrich Krauss, ANL

30./31. Januar und 13./14. Februar 1988 Laufen

Wochenendlehrgänge 3.3

„Naturschutzwacht-Ausbildung“ (in 2 Teilen)

Referate und Diskussionen zu den Themen:

Was ist Naturschutz, warum brauchen wir Naturschutz? Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Naturschutz und Landschaftspflege als Aufgabe der Gesellschaft; Lebensräume unserer Landschaften mit ihren Pflanzen- und Tierarten; Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Die Verordnung über die Naturschutzwacht – Inhalte und Ziele; Praktische Naturschutzarbeit anhand von Beispielen; Praktische Anleitung zur Arbeit der Naturschutzwacht; Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit einer Naturschutzwacht; Diskussion und Zusammenfassung. Zur Vertiefung diene ein Unterrichtsgang.

1.-5. Februar 1988 Laufen

Lehrgang 3.3

„Naturschutzwacht-Ausbildung“

Referate und Diskussionen: wie bei Veranstaltung 30./31. Jan. u. 13./14. Febr.

8.-12. Februar 1988 Laufen

Lehrgang 3.1

„Naturschutzvermittlung und Argumentationstraining“

Kurzvorträge, praktische Übungen und Diskussionen zu den Themen:

Gruppenarbeit: Naturschutz – Grundlagen; Der Vortrag – Gliederung und Aufbau; Das Statement. Die Besprechung; Die Moderation; Diskussionstechnik; Einwand- und Argumentationstraining; Der Kurzvortrag; Die Verhandlung – Zielsetzung, Taktik, Verhalten; Öffentlichkeitsarbeit. Praktiziert wurde an den Themenbeispielen: Ist Naturschutz eine gesellschaftliche Aufgabe? Was ist Naturschutz? Ziele des Naturschutzes, Begründungen des Naturschutzes; Was ist im Naturschutz zu verbessern? Naturschutz in der Stadt (Siedlung und Grün); Die Salzach – Anliegen des Naturschutzes; Wer betreibt Naturschutz? Naturschutz und : Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Jagd, Straßenbau, Wasserbau, Kirchen, Schulen, Verbände, Öffentlichkeitsarbeit, Politik, Flurbereinigung, Hausgarten, öffentliches Grün, Forschung, Werbung, Landesplanung, Chemie, Wissenschaft, Erwachsenenbildung, Zukunft.

8.-12. Februar 1988 Laufen

Lehrgang 3.4

„Artenschutz im Naturschutzvollzug“

Siehe: wie 25.-29. Jan.

17.-20. Februar 1988 Laufen

Sonderveranstaltung

Die Verwendung von Gehölzen und Stauden in Natur und Landschaft

in Zusammenarbeit mit dem Bund deutscher Baumschulen (BdB) e.V. in Pinneberg.

Zum Thema:

Lange Zeit stand bei Pflanzungen das äußere Erscheinungsbild wie Wuchsform, Blattfärbung oder Resistenz gegen Klima- und Schädlingseinflüsse im Mittelpunkt bei der Verwendung von Stauden und Gehölzen. Viele heimische Pflanzen wurden als Krankheitsüberträger oder als Giftpflanzen aus der Landschaft und zunehmend auch aus dem Sortiment der Baumschulen verbannt. Der Verlust von Zusammenhängen, gestörte Lebensgemeinschaften, genetische Verfälschungen bei Wildpflanzenarten wurden auch lange Zeit von Fachleuten nicht erkannt. Erst das gestiegene Umweltbewußtsein und ständig neue Kenntnisse über Lebensraumsprüche von Tier- und Pflanzenarten rücken auch die ökologischen Faktoren stärker ins Bewußtsein. Baumschul- und Staudenbetriebe können durch Anzucht und Bereitstellung entsprechenden Pflanzenmaterials, aber auch durch Beratung bei der Pflanzenverwendung wichtige Schlüsselfunktionen übernehmen.

Im Seminar wurde die Problematik bewußtgemacht sowie Lösungsmöglichkeiten diskutiert, wie künftig stärker natürliche Gesetzmäßigkeiten bei der Anlage von Pflanzflächen berücksichtigt werden können.

Referate und Diskussionen zu den Themen:

Ziele und Aufgaben des Naturschutzes; Heimische Stauden und Gehölze – ihre ökologischen Funktionen im Naturhaushalt; Aspekte des Artenschutzes bei der Gehölz- und Staudenverwendung – ausgewählte Beispiele aus der Tier- und Pflanzenwelt. Genetische Fragen bei der Verwendung „genormter“ Baumschulware. Zur Frage der Verwendung heimischen Pflanzgutes im Rahmen von Bauvorhaben (Siedlungs-, Straßen-, Wasserbau); Standortprobleme in künstlichen Ökosystemen; Exkursion; Beitrag der Baumschulen zum Artenschutz; Beschaffung von standortheimischem Pflanzgut; Schlußdiskussion.

18.-21. Februar 1988 Grünberg

Sonderveranstaltung

Naturnahe Gestaltung und Pflege von Grünanlagen

in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V.

Zum Thema:

„Dorf oder Stadt? – Beides nicht. Aber von beiden die Nachteile.“ So beschreibt der Journalist und Denkmalpfleger WIELAND die Situation zahlloser Neubaugebiete. Wachsende Siedlungen lösen Dörfer, Städte und deren Bewohner aus dem Verbund mit der umgebenden Landschaft. Die Beachtung von Naturbelangen auch innerhalb der bebauten Bereiche erlangt damit eine immer größere Bedeutung. Frei- und Grünflächen müssen zunehmend neben ästhetischen Funktionen auch Belange des Naturschutzes berücksichtigen.

Stadt und Natur sind Begriffe, die im allgemeinen wenig miteinander in Verbindung gebracht werden. Sie sind jedoch keine Gegensätze, wenn man bedenkt, daß nicht nur der Mensch existentiell auf die Natur als Lebensgrundlage angewiesen ist, sondern im Laufe der Siedlungsgeschichte auch eine große Zahl von Pflanzen- und Tierarten ihre Lebensräume innerhalb von Stadtstrukturen gefunden haben.

Das Seminarthema wandte sich an Landschaftsarchitekten und Landschaftsgärtner als die zuständigen Fachleute für Fragen der Freiflächengestaltung. Im Seminar wurden Möglichkeiten und Formen naturbewußter Planung, Anlage und Pflege innerörtlicher Freiflächen und Grünstrukturen vorgestellt und diskutiert.

Referate und Diskussionen zu den Themen:

Naturschutz: Grundlagen – Ziele – Argumente; Siedlung als Lebensraum; Gehölzpflanzungen im Siedlungsbereich – Anlage und Pflege; Totholz als Lebensraum; Apotheke der Baumsanierung; Boden als Lebensraum; Wege, Mauern, Treppen – Anlage und Gestaltung unter Naturschutzaspekten; Trockenbiotope als Lebensräume; Wasser im Siedlungsbereich – Feuchtbiotope als Lebensräume; Grünflächen im Siedlungsbereich – Anlage und Pflege; Kulturlandschaftliche Aspekte der Pflanzenverwendung; Schlußdiskussion.

20./21. Februar 1988 Vagen

Lehrgang 1.4

„Naturschutz im Garten“

Referate und Diskussionen zu den Themen:

Der Garten als Ökosystem. Boden und Wasser im Garten; Wildpflanzen und -tiere im Garten; Naturschutz fängt im eigenen Garten an – Schwerpunkt: Hecken, Zäune, Mauern; Grundlagen der Planung, Anlage und Pflege von Gärten. Exkursion zur Thematik im Gemeindebereich Vagen.

22. Februar 1988 Pappenheim

Sonderveranstaltung

Der Wendehals – Vogel des Jahres 1988

in Zusammenarbeit mit dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Seminarergebnis:

Extensivierung der Land- und Forstwirtschaft gefordert

Eine ständig intensiver betriebene Land- und Forstwirtschaft, verbunden mit einem flächendeckenden Eintrag von Stickstoffverbindungen über die Luft, sind die Hauptursachen des derzeit zu beobachtenden Rückgangs von Pflanzen- und Tierarten. Daß davon sogar Vogelarten wie der zu den Spechten gehörende Wendehals betroffen sind, zeigte sich bei einem Seminar zum Vogel des Jahres 1988, veranstaltet von der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) und dem Landesbund für Vogelschutz (LBV) im Rahmen des Europäischen Umweltjahres.

Wie Ludwig SOTHMANN (LBV) und Johann SCHREINER (ANL), die Leiter der Veranstaltung in Pappenheim, Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen, vor den mehr als 100 Teilnehmern betonten, ist es damit gelungen, ein zentrales Naturschutzproblem zu personalisieren.

Dr. Erwin SCHERNER, Biologe aus Butjadingen-Tossens, zeigte, daß der Wendehals, der seinen Namen von einer ihm eigenen Kopfbewegung hat, fast ausschließlich von kleinen Wiesen- und Wegameisen, vor allem der Gattung *Lasius* lebt. Diese legen ihre Bauten nur dort an, wo viel Sonne durch magere, schütterere Vegetationsbestände den Boden erreicht und erwärmt. Äcker, geteerete Wege, fette Wiesen, mit Grasfilz bedeckte ungenutzte Flächen und dichte, dunkle Wälder entziehen den genannten Ameisen und damit auch dem Wendehals die Existenzgrundlagen.

Dr. Wolfgang SCHERZINGER von der Nationalparkverwaltung Bayer. Wald ergänzte diese Feststellung damit, daß alle Spechtarten möglichst natürliche Wälder mit hohem Totholzanteil bräuchten. Der Wendehals, als primärer Bewohner von Baumsavannen, bevorzuge zudem lichte Bestände. Eine intensiv betriebene Forstwirtschaft, die einen möglichst hohen Holzvorrat bei möglichst geringen Umtriebszeiten zum Ziel hat, kann die Lebensbedingungen für Spechte und viele andere waldtypische Tierarten nicht gewährleisten. Hinzu kommt noch, daß Ersatzlebensräume in der Kulturlandschaft mit alten, morschen, höhlenreichen Altbäumen, umgeben von magerer Wiesenvegetation, immer seltener zu finden sind.

Prof. Dr. Josef REICHHOLF von der Zoologischen Staatssammlung, München, münzte diese Erkenntnisse in die Forderung um, die Extensivierung der Nutzung in der Land- und Forstwirtschaft zu fördern und gleichzeitig aktive Maßnahmen zum gezielten Ausmagern von Lebensräumen in der Kulturlandschaft durchzuführen. Welche Methode hierbei

die geeignetste sei, könne nicht generell gesagt werden, sondern hänge vom jeweiligen Vegetationstyp, vom Boden und vom Grundwasserstand ab.

Auf ein weiteres Problem im Zusammenhang mit dem Rückgang des Wendehalses machte Rolf SCHLENKER von der Vogelwarte Radolfzell aufmerksam. Er legte dar, daß der Wendehals nur 1/3 des Jahres im Brutgebiet verbringt und in der Savannen- und Trockengehölzzone südlich der Sahara überwintert. Dort sei er aber einem hemmungslosen Einsatz von Herbiziden und Insektiziden ausgesetzt.

Johann Schreiner, ANL

22.-26. Februar 1988 Laufen

Lehrgang 2.2

„Ökologie der Lebensräume und Lebensgemeinschaften“

Referate und Diskussionen zu den Themen:

Stillgewässer; Fließgewässer; Ökologische Forschung in Gebirgsökosystemen am Beispiel Nationalpark Berchtesgaden; Moore und Streuwiesen; Zeigerwerte von Pflanzen: Problematik und Anwendungsmöglichkeiten; Alpine Lebensräume; Trockenrasen, Zwergstrauchheiden; Auwälder. Der Vertiefung der Thematik diene ein Unterrichtsgang sowie eine ganztägige Exkursion durchs Salzachhügelland.

25./26. Februar 1988 Laufen

Kolloquium

Naturschutz im Bündelungsprozeß der Bezirksregierungen

Zum Thema:

Mit der Aufnahme des Umweltschutzes als Staatszielbestimmung in die Bayerische Verfassung ergibt sich in vielen gesellschaftlichen Abwägungsprozessen eine veränderte Situation. Besonders die Bezirksregierungen sind in ihrer Bündelungsfunktion mit einer neuartigen Aufgabenstellung konfrontiert. Ziel des Kolloquiums war es, die Inhalte des Naturschutzes in ihrer politischen Tragweite zu analysieren und die Möglichkeiten ihrer Einbeziehung in Entscheidungsprozesse zu erörtern. Die Erarbeitung von Lösungsmöglichkeiten für auftretende Zielkonflikte war dabei ein zentrales Anliegen.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (Dr. Zielonkowski); Entwicklung des Naturschutzes als gesellschaftliche Aufgabe; Der Flächenanspruch im Naturschutz (Schreiner). Naturschutzpolitik und Landwirtschaft (Fuchs). Kunsthistorische Führung durch die Laufener Altstadt (Hans Roth). Empfang durch 1. Bürgermeister Johann Dirnberger (Stadt Laufen) und Landrat Martin Seidl (Lkr. BGL); gemeinsames Abendessen. Die naturschutzfachlichen Belange in der Umweltverträglichkeitsprüfung (Rainer Berg-

welt); die Mitwirkung von Naturschutzverbänden in Verwaltungsverfahren; Zusammenfassung der Ergebnisse (Dr. Heinrich Greiner).

27./28. Februar 1988 Laufen

Lehrgang 3.5

„Naturschutzwacht-Fortbildung“

Referate und Diskussionen zu den Themen:

Die Arbeit der Naturschutzwacht und ihre Probleme; Anleitung zum psychologisch richtigen Umgang mit Menschen; Der Naturschutzwächter als ortskundiger Sachkenner seines Einsatzgebietes; Lebensräume unserer Landschaften, ihre Tier- und Pflanzenwelt; Neuere Rechts- und Verwaltungsvorschriften in Naturschutz und Landschaftspflege.

29. Februar - 4. März 1988 Laufen

Lehrgang 2.3

„Struktur und Funktion von Ökosystemen“

Referate und Diskussionen zu den Themen:

Energiefluß und Stoffkreisläufe in Ökosystemen; Belastbarkeit und Stabilität von Ökosystemen; Sukzession und Evolution von Ökosystemen; Die Rolle von Arten in Ökosystemen; Grundlagen der Gewässerökologie; Pflanzen als Bioindikatoren. Inhalte und Ergebnisse der Inselbiogeographie; Darstellung kybernetischer Systeme am Beispiel eines Szenarios Waldsterben; Exkursion zum Nationalpark Berchtesgaden; Zur Ökologie eines Flußsystems am Beispiel der Salzach.

29. Febr. - 4. März 1988 Laufen

Lehrgang 3.1

„Naturschutzvermittlung und Argumentationstraining“

Programmpunkte: wie 8.-12. Febr.

4./5. März 1988 Altötting

Lehrgang 3.5

„Naturschutzwacht-Fortbildung“

Programmpunkte: wie 27./28. Febr.

5./6. März und 19./20. März 1988, Kulmbach

Lehrgang 3.3 (in 2 Teilen)

„Ausbildungslehrgang zur Naturschutzwacht“

Programmpunkte: wie 30./31. Jan. u. 13./14. Febr.

7.-11. März 1988 Laufen

Lehrgang 2.2

„Ökologie der Lebensräume und Lebensgemeinschaften“

Referate, Unterrichtsgang, Exkursion und Diskussionen zu den Themen:

Stillgewässer; Fließgewässer; Ökologische Forschung in Gebirgsökosystemen am Beispiel Nationalpark Berchtesgaden; Moore u. Streuwiesen. Zeigerwerte von Pflanzen: Problematik und Anwendungsmöglichkeiten; Alpine Lebensräu-

me; Trockenrasen; Zwergstrauchheiden; Auen; Lebensräume unserer Kulturlandschaft – eine Zusammenschau.

14.-18. März 1988 Laufen

Lehrgang 2.3

„Struktur und Funktion von Ökosystemen“

Programmpunkte: wie 29. Febr. - 4. März

18.-20. März 1988 Laufen

Sonderveranstaltung

in Zusammenarbeit mit dem Freiwilligen Seenot-Rettungsdienst (FSD)

Zum Thema:

Der Wassersport erfreut sich seit Jahren zunehmender Beliebtheit. Die Grundlage dieser Sportart ist und bleibt das Wasser in der freien Landschaft – Wasser in Gestalt von Naturseen, Stau- und Baggerseen sowie Flüssen.

Wer naturnahe Gewässer in irgendeiner Weise nutzt, muß dafür Sorge tragen, daß sie als Lebensraum für eine vielfältige Pflanzen- und Tierwelt erhalten bleiben. Werden diese Ökosysteme nachhaltig beeinträchtigt, verliert Wasser auch als Sportmedium zunehmend seinen Reiz.

Mit diesem Seminar wollte die Akademie möglichst umfassend über die ökologischen Rahmenbedingungen des Wassersports informieren. Auch sollten die damit verbundenen rechtlichen und planerischen Möglichkeiten und Notwendigkeiten diskutiert werden, damit die mit dieser Sportart verbundenen Menschen sich besser in den ökologischen Kontext einfügen und zu Verbündeten des Naturschutzes am und im Wasser werden können. Darüber hinaus wurden die Aufgaben und Möglichkeiten der aktiven FSD-Mitglieder in ihrem wassersportlichen Umfeld definiert.

Referate und Diskussionen zu den Themen:

Naturschutz als gesellschaftliche Aufgabe; Stillgewässer und ihre ökologischen Bedingungen; Die Tierwelt an und in Gewässern als Teil des Naturhaushaltes; Die Pflanzenwelt der Gewässer und ihre Beeinträchtigungen durch den Erholungsverkehr; Rechtliche Grundlagen des Wassersports – einschlägige Gesetze und Verordnungen und deren Vollzug; Aufgaben und Möglichkeiten der FSD beim Gewässerschutz (Gemeinsame Erarbeitung). Erläuterung zur „Seeuferuntersuchung in Bayern“ und Umsetzung der Ergebnisse in die Wassersportpraxis; Zusammenfassung und Empfehlungen.

21.-25. März 1988 Laufen

Lehrgang 3.1

„Naturschutzvermittlung und Argumentationstraining“

Programmpunkte: wie 18.-22. Jan.

24./25. März 1988 Laufen

Sonderveranstaltung
in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen
Staatsministerium für Landesentwicklung
und Umweltfragen

Meinungsaustausch zwischen den höheren Naturschutzbehörden und dem Bayerischen Bauernverband

Themen:

Programme des Naturschutzes und der Landschaftspflege mit der Landwirtschaft (Abgrenzung Naturschutzprogramme und Kulturlandschaftsprogramme, Information über neue Programme, Rückumwandlung von Ackerflächen in Grünland); Landschaftspflege (Landschaftspflegeverbände, Landschaftspflegegerichte); Landschaftsplanung in den Gemeinden; Verschiedenes (u.a. Anhörung Grundeigentümer bei Schutzgebietsverfahren, Grundsteuerbefreiung für Grundbesitz zu Naturschutzzwecken).

24.-26. März 1988 Augsburg

Internationales Symposium
„Greifvogelschutz“

Seminarergebnis:

Greifvögel – Edle Wappentiere oder hinterlistige Räuber?

Vom 24. bis 26. März 1988 veranstalteten die Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen, und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. in Augsburg ein Internationales Symposium „Greifvogelschutz“. Mehr als 200 Teilnehmer und Referenten aus 6 europäischen Ländern diskutierten über biologische und rechtliche Hintergründe zur Gefährdung der Greife sowie über Schutzmaßnahmen und -strategien, die, wie Umweltminister Alfred Dick in seiner Begrüßungsrede betonte, nicht an Ländergrenzen haltmachen dürften.

Dr. Einhard BEZZEL, Leiter des Instituts für Vogelkunde in Garmisch-Partenkirchen, zog ein Resümee der Tagung: Greifvögel stellen nur einen winzigen Bruchteil der unüberschaubaren Vielfalt des Lebens. Sie sind zwar besonders auffällige Gestalten, sicher aber für die Gesamtheit des Lebens auf der Erde nur von untergeordneter Bedeutung. Hat sich also ein internationales Symposium den Luxus geleistet, sich angesichts der uns alle bedrängenden Naturschutzprobleme einseitig mit nur einige Naturliebhaber faszinierenden Facetten zu beschäftigen? Mit Sicherheit nicht! Das wichtigste allgemeine Ergebnis dieser Tagung war, daß eben auch Greifvögel nicht isoliert von anderen Problemen der Erhaltung des Lebens zu betrachten sind und sich in ihnen als Spitzenglieder von Nahrungsketten, aber auch als Symbolfiguren, vielfältige Aspekte sowohl im Energiefluß und Stoffkreislauf von Ökosystemen als auch in unserem Umgang mit der Natur integrieren. Folgerichtig hat dieses Symposium sehr unterschiedliche Aspekte zu-

sammengetragen und versucht, Querverbindungen herzustellen. Unter ihnen lassen sich nur einige in einer knappen Zusammenfassung herausgreifen.

1. Emotionen abbauen

– Emotionen nutzen

Immer noch haben wir eine Erblast aufzuarbeiten, denn jahrhundertlang wurden Greifvögel als kühn, tapfer, stark, mächtig und – als böse Räuber gekennzeichnet. Die durch emotionale Schilderungen in Wort und Bild vor allem im volksbildenden Schriftgut des 19. Jhs. aufgewühlten Gefühle haben sich heute, am Ende des 20. Jhs., in unserer Gesellschaft immer noch nicht beruhigt. Unser gestörtes Verhältnis zu den Greifvögeln wie zu anderen „Räubern“ hat auch diese Tagung wie ein roter Faden durchzogen. Im weiteren Umkreis des Tagungsortes werden z.B. jedes Jahr viele Anträge auf Abschluß von Mäusebussarden und das Fangen von Habichten gestellt, weil immer noch unverbesserliche Zeitgenossen glauben, daß tatsächlich durch den Abschluß von ein paar Bussarden dem Niederwild geholfen werden kann. Wenn es irgendeiner Tierart in unserer geschundenen Kulturlandschaft schlecht geht, müssen „Räuber“ als erste ihren Kopf hinhalten. Jäger, Fischer, aber auch manche Naturschützer und nicht zuletzt der oft beschworene mündige Bürger sitzen da einträchtig in einem Boot. Höhepunkt dieser atavistischen Vorstellungen war auf der Tagung ohne Zweifel die Erkenntnis, daß man heute noch in bestimmten Gebieten der Europäischen Gemeinschaft seiner persönlichen Unversehrtheit nicht sicher sein kann, wenn man für den Schutz der Greifvögel eintritt. Nehmen wir aber solche erschütternden Beispiele nicht als Alibi für die sicher wesentlich günstigere Situation hierzulande. Es gibt auch bei uns immer noch genügend Fälle, in denen es nicht nur bei persönlichen Beleidigungen bleibt, wenn man sich für den Schutz von „Räubern“ einsetzt.

Unser Verhältnis zu den Greifvögeln ist durchaus emotional bestimmt und viele haben an dieser Tagung teilgenommen, weil sie sich an den Greifvögeln freuen und gewissermaßen ein persönliches Verhältnis zu manchen Arten haben. Nützen wir die Emotionen für den Schutz der Greifvögel. Ethische und ästhetische Motive sind nicht die schlechtesten Triebfedern des Artenschutzes!

2. Gesetzliche Bestimmungen

und ihr Vollzug

Wie unzureichend trotz internationaler Vereinbarungen immer noch das gesetzliche Instumentarium zum Schutz der Greifvögel und mit ihnen zum Schutz der Natur ist, haben mehrere Referate eindrücklich dargestellt. Unzureichend ist dieser gesetzliche Schutz nicht nur, weil viele Vorschriften noch Lücken haben und vor allem sehr viele Ausnahmerege-

lungen bestehen. Manche Details sind auch deshalb unbefriedigend, weil es Gesetzgebern und Juristen häufig noch am Verständnis fehlt, das Notwendige in klare Worte zu fassen. Hier ist bessere Verständigung zwischen Greifvogelexperten und Juristen gefordert; man kann sich gegenseitig helfen.

Vieles, was auf dem Papier steht, ist trotz ungünstiger Wortwahl der hier gescholtenen Juristen eigentlich gar nicht so schlecht. Es fehlt aber noch an der Durchsetzung. Ohne Aufklärung und Information der Öffentlichkeit kann sinnvoller Greifvogelschutz nicht betrieben werden. Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung dieser Tagung liegt auch darin, die Öffentlichkeit nachdrücklich auf brennende Probleme aufmerksam zu machen und allen Teilnehmern neue Impulse für Öffentlichkeitsarbeit zu geben.

3. Forschung als Grundlage des

Greifvogelschutzes

Warum wurden auch auf dieser Tagung wieder Themen diskutiert, die im Vogel- und Naturschutz seit vielen Jahrzehnten auf der Tagesordnung stehen? Dies hängt sicher auch damit zusammen, daß selbst Experten über viele entscheidende Fragen der Lebensweise der Greifvögel noch unzureichend informiert sind und nur unbefriedigend Auskunft geben können.

Moderne Forschung zur Vertiefung unseres Verständnisses, das sich nicht nur im engen Sinn auf die Lebensgeschichte einzelner Greifvogelarten beschränkt, sondern Zusammenhänge klärt, kann auf umfassende Planung, modernste Technik und ausgeklügelte Statistik nicht verzichten. Es ist nicht damit getan, einfach mit dem Feldstecher bewaffnet hinauszulaufen und zu beobachten. Die Öffentlichkeit muß endlich einmal registrieren, daß Natur viel komplizierter ist, als gemeinhin angenommen wird und mit den vier Grundrechnungsarten der Hauptschule entscheidende Fragen nicht zu klären sind. Kleinflugzeug, komplizierte Sendeanlagen und Computer mit multivariaten Statistikprogrammen sind Voraussetzung für Grundlagenforschung wie für angewandte Untersuchungen. Dies wurde uns in einigen Referaten eindrucksvoll nahegebracht.

Hierzulande ist Greifvogelforschung unterentwickelt. Wir sind nicht einmal in der Lage, die aktuelle Populationsgröße seltener Arten, wie etwa die des Steinadlers in den bayerischen Alpen (den Gesamtbestand der Bundesrepublik!) zu ermitteln, geschweige denn für eine ständige Überwachung und Kontrolle des Bestandes zu sorgen. Immer noch bestehen völlig irriige Vorstellungen über den komplizierten Fragenkomplex der Bestandsregulation. Viele auch als gebildet geltende Menschen meinen, Greifvögel benötigen einen Überregulator, nämlich uns, um auch unter den Lebensbedingungen der heutigen Kulturlandschaft ange-

paße Bestände zu erhalten. Bei vielen Arten geschieht die Regulation aber z.B. über geringe Reproduktionsraten. Diese Strategie der Natur rächt sich katastrophal, wenn unbedacht Eingriffe vorgenommen oder auch nur ein paar Individuen illegal abgeschossen werden. Greifvogelforschung muß intensiviert werden zum Wohle der gesamten Natur. Ansätze dazu hat diese Tagung aufgezeigt.

4. Greifvögel und Erhaltung der Landschaft

Einige Beiträge dieser Tagung haben überzeugend dargetan, daß der Naturschutz nicht nur den Adler, den Bussard oder den Habicht sieht, wie von manchen Kritikern vorgehalten wird. Greifvögel sind Bestandteile der Landschaft und eingebunden in das Zusammenleben von Pflanze und Tier. Aus der gerade brennenden Frage des internationalen Naturschutzes, ob es gelingt, die Lebensqualität der Alpen für den Menschen zu erhalten, darf z.B. auch der Steinadler nicht ausgeklammert werden. In ihm laufen viele Entwicklungen zusammen; die Erhaltung eines stabilen Bestandes bedeutet auch die Erhaltung alpiner Lebensräume. Landschaftspflege und Naturschutz haben also mit dem Greifvogelschutz sehr viel zu tun. Allgemeine Probleme des Umweltschutzes spielten auf dieser Tagung daher zu Recht eine große Rolle. Greifvogelschützer bilden keinen Club, der sich nur um ein paar schöne Vögel kümmert.

5. Annäherung und Auseinandersetzung

Referenten und Zuhörer an diesem Symposium kamen aus ganz unterschiedlichen Richtungen. Wissenschaftler haben versucht, aus ihrem Elfenbeinturm herauszusteigen. Begeisterte Beobachter und Züchter von Greifvögeln artikulierten ihre persönlichen Meinungen. Naturschützer, an der vordersten Front in ständige Auseinandersetzungen mit dem Unverständnis der Öffentlichkeit verwickelt, trugen ihre Probleme vor und fanden vielleicht auch Unterstützung ihrer mühevollen Arbeit. Juristen und Behördenvertreter konnten Probleme des Vollzuges diskutieren. Die Diskussion zu den Referaten, aber auch am Rande der Veranstaltung in kleinen Gruppen, war lebhaft und vielseitig. Der Kenner konnte Vertreter verschiedenster Ansichten eifrig miteinander diskutieren sehen.

Nicht immer stimmte man miteinander überein. Das ist nicht nur ein notwendiges Übel. Die fachliche oder wissenschaftliche Diskussion kann nur lebendig bleiben, wenn man gegensätzliche Ansichten austauscht, vielleicht verschiedene Wege einschlägt, aber sich auch wieder von Zeit zu Zeit trifft, um über Erfolge und Mißerfolge zu berichten und Erfahrungen auszutauschen. Einigkeit bestand wohl bei allen Teilnehmern über das generelle Ziel, nämlich der Schutz

der Greifvögel und ihrer Lebensräume als Beitrag zur Erhaltung der Lebensqualität auf diesem Planeten. Die Verantwortung hierfür macht nicht vor politischen Grenzen halt. Internationalität der Veranstalter, der Referenten und des Auditoriums legten ein eindrucksvolles Zeugnis für den Willen ab, weltweite Probleme zu lösen.

Dr. Einhard Bezzel

26./27. März 1988 Bad Neustadt/Saale

Lehrgang 3.5

„Naturschutzwacht-Fortbildung“

Programmpunkte: wie 27./28. Febr.

11.-15. April 1988 Laufen

Lehrgang 3.2

„Naturschutz im Unterricht

– Baustein 1“

in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen.

Referate, Diskussionen, Unterrichtsgänge und eine Ganztagesexkursion mit folgenden Themen:

Grundlagen, Ziele und Argumente des Naturschutzes; Aktuelle Boden-, Wasser-, Luftprobleme; Gefährdete und geschützte Pflanzen und Tiere und ihre Biotope; Schönheit und Eigenart der Landschaft als Ziel von Naturschutz- und Landschaftspflege; Lebensräume – ihre Pflanzen- u. Tierwelt: Trockenrasen und Zwergstrauchheiden; Wald, Hecken und Gebüsche; Moore und Streuwiesen; Gewässer und Gewässerränder; Exkursion zur Vertiefung und Veranschaulichung der Thematik „Lebensräume und Lebensgemeinschaften“; Umsetzung des Lernzieles „Naturschutz und Landschaftspflege“ in Schule und Unterricht; Anregungen für den Schulgartenunterricht.

11.-15. April 1988 Sportschule Grünwald

Sonderveranstaltung für

Naturschutzwarte im Luftsportverband e.V. Bayern

Referate, Diskussionen und eine Exkursion zu folgenden Themen:

Was ist Naturschutz und warum brauchen wir Naturschutz? Inhalte und Ziele der Verordnung über die Naturschutzwacht; Lebensräume unserer Kulturlandschaft mit ihren Pflanzen- und Tierarten; Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Artenschutz – eine Aufgabe unserer Zeit; Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit einer Naturschutzwacht im Hinblick auf die Aufgaben der Luftsportwarte; Standortgerechte Bepflanzung und Pflege des Flugplatzgeländes; Exkursion: vorm. Landeplatz Königsdorf, nachm. Rothener Moore; Vorschläge für natur- und umweltfreundliches Verhalten des Luftsports; Aufgaben und Möglichkeiten des

Luftsportwarte auf dem von ihm betreuten Gelände.

16./17. April 1988 Laufen

Sonderveranstaltung

„Naturschutz an Stillgewässern“

in Zusammenarbeit mit der Wasserwacht im Bayer. Roten Kreuz

Zum Thema:

Zu den landschaftlich schönsten Teilen unserer bayerischen Heimat zählt die Vielzahl ihrer „blauen Augen“, ihrer Seen, Teiche, Moorweiher und anderen Stillgewässer. Sie sind sowohl Oasen der Erholung für den Menschen, als auch unverzichtbare Rückzugsgebiete einer typischen Tier- und Pflanzenwelt.

Der Konflikt aus diesen beiden Ansprüchen ist vorprogrammiert: Wie lassen sich Erholungsverkehr und Naturschutz an unseren Badegewässern in Einklang bringen? Welche Aufgaben fallen dabei den mit der Überwachung der Gewässer beauftragten Personen zu?

Das zweitägige Seminar versuchte, Antworten auf diese Fragen zu geben.

Programmpunkte:

Ökologische Bedeutung und Gefährdung von Stillgewässern. Exkursion; Erholung und Artenschutz – zwei Ansprüche im Konflikt am Beispiel des Chiemsees; Gewässerränder als schutzwürdige Lebensräume.

16./17. April 1988 Eichstätt

Lehrgang 3.5

„Naturschutzwacht-Fortbildung“

Referate und Diskussionen: wie 27./28. Febr.

16./17. April

und 6./7. Mai 1988 Straubing

Lehrgang 3.3 (in 2 Teilen)

„Ausbildung zur Naturschutzwacht“

Referate, Diskussionen und Unterrichtsgang zu den Themen: wie 30./31. Jan. u. 13./14. Febr.

18.-22. April 1988 Laufen

Lehrgang 1.3

„Naturschutz und Landschaftspflege in Dorf und Stadt“

Referate, Diskussionen, Exkursionen und Planspiele in Arbeitsgruppen zu den Themen:

Dorf und Stadt als Lebensraum; Planungen im Siedlungsbereich: Die Bauleitplanung mit Landschafts- und Grünordnungsplan; Stadtbiotopkartierung – Aufgaben, Ziele, Inhalte; Tiere und Pflanzen im Siedlungsbereich – Sicherung und Neuschaffung von Lebensräumen; Exkursion: Beispiele ländlicher und städtischer Siedlungsstrukturen; Anlage und Pflege von Gärten und öffentlichen Grünanlagen; Grundzüge der Dorferneuerung; Planspiel in 3 Varianten mit einem vorbereitenden Rundgang durch Laufen und Erörterung der Problematik vor Ort; Erarbeiten von Text- und Grafikentwürfen; Besprechung der Planspielergebnisse.

25.-29. April 1988 Laufen

Lehrgang 1.1

„Naturschutz: Grundlagen, Ziele, Argumente“

Referate, Diskussionen und Exkursionen zu den Themen:

Was ist Naturschutz und warum brauchen wir Naturschutz? Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege; die Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen: Pflanzen und Tiere; Bedrohte Arten und ihre Lebensräume; Grundzüge der Landschaftspflege; zwei Halbtagesexkursionen; Die Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen: Boden, Wasser, Luft; Naturschutz und Landschaftspflege als Aufgabe der Gesellschaft.

25.-29. April 1988 Laufen

Praktikum 4.5

„Ökologie“

Referate, Exkursionen u. Laborarbeit zu den Themen:

Methoden freilandökologischer Untersuchungen (Einführung mit praktischen Übungen); Ökologische Untersuchungen in den Lebensräumen „Wald“, „Moor“, „Fließgewässer“; Auswertung von Daten und gesammeltem Material – Besprechung der Ergebnisse im Blick auf die Naturschutzarbeit.

2.-6. Mai 1988 Laufen

Praktikum 4.5

„Ökologie“

Programm: wie 25.-29. April

5. Mai 1988 Traunstein

Sonderveranstaltung

„Kinder begreifen Natur“

in Zusammenarbeit mit dem katholischen Kreisbildungswerk Traunstein

Zum Thema:

Naturschutz kraft Gesetz verordnet, führt zwangsläufig – wie bei anderen Gesetzen auch – eher zu Widerspruch als zu Verständnis für diese Gesetzesmaßnahme. Ohne Verständnis für die Belange des Naturschutzes und die der Natur schlechthin werden wir wohl kaum eine wesentliche Verbesserung im Vollzug der Naturschutzgesetze erreichen können.

Wo könnte mit dieser Verständnisweckung leichter und einfacher angefangen werden als bei Kindern, bei Mitbürgern, die noch nicht lernen mußten, ständige Kompromisse zwischen Wert- und Preisvorstellungen einzugehen, für die die Wildnis eines unbebauten Grundstücks, einer feuchten Lehmmulde, eines morschen Baumes oder des letzten unverrohrten Wassergrabens wertvoller ist, als die unseren Normen u. Vorstellungen entsprechenden „wertsteigernden“ Eingriffe in diese Bereiche.

Naturerkenntnis beginnt beim Experiment mit dem lebenden Objekt. Wohnumfeld, Kindergarten, Schulumgriff und Spielplatz können bei entsprechender

Gestaltung täglich die Chance bieten, Natur zu erfahren, zu begreifen und mithelfen, Verständnis für die Abläufe im Naturhaushalt aufzubauen.

Im Seminar wurden bisherige Aktivitäten auf diesem Gebiet vorgestellt, Möglichkeiten zur Integration dieser kindlich und gesellschaftlich notwendigen Grundbedürfnisse in unserem Ordnungssystem diskutiert, damit auch unsere oft sterilen, lediglich Gesetznormen und Erwachsenenästhetik entsprechenden Siedlungsfreiflächen wieder eine lebendige, die kindliche Kreativität anregende Umwelt ergeben können.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung; Grundlagen des Naturschutzes; Natur sehen, Natur erkennen, Natur begreifen – Wege zur Naturbegegnung; Einbringung von Naturschutzbelangen in die konkrete Kindergartenarbeit; Vorstellung von Aktionen zum Naturverständnis.

9.-11. Mai 1988 Laufen

Laufener Ökologie-Symposium

Naturschutzorientierte ökologische Forschung in der BRD

Inhalt und Ziele:

Naturschutz hat klare zukunftsorientierte Ziele. Naturschutz ist die Gesamtheit der Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung von Pflanzen und Tieren wildlebender Arten, ihrer Lebensgemeinschaften und der natürlichen Lebensgrundlagen sowie zur Sicherung von Landschaften und Landschaftsteilen unter natürlichen Bedingungen.

Grundlagen des Naturschutzes sind einmal eine subjektive innere Einstellung des Einzelnen und zum anderen objektive wissenschaftliche Erkenntnisse in erster Linie aus dem Bereich der Ökologie. Um die obengenannten Ziele zu erreichen, stellt sich immer dringender die Aufgabe einer naturschutzorientierten ökologischen Forschung, die objektive und/oder problembezogen angelegt sein muß. So werden beispielsweise in einer schnelllebigen Zeit Fragen zur Sicherung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes immer vorrangiger. Was aber steht hinter dem Ausdruck „Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes“?

Naturschutzorientierte Forschung beinhaltet a priori eine Wertung der Forschungsaufgabe und zielt auf Umsetzbarkeit ab.

Das Symposium hatte die Zielsetzung:

– Erfahrungsaustausch zwischen Personen und Instituten, die wissenschaftlich und forschend auf dem Gebiet der Ökologie oder des Naturschutzes tätig sind.

– Probleme der Wartung und Umsetzbarkeit ökologischer Forschungsergebnisse zu diskutieren und Lösungsvorschläge zu finden.

– Naturschutzbezogene Forschungsergebnisse zu sammeln, neue Forschungsansätze zu finden und Konzepte zu entwickeln.

Themen:

Artenschutz Niederer Pflanzen (Bresinsky); Dispersion und Artenaustausch-Variationen zum Thema: Biotopbewertung (Topp); Naturschutzprobleme und ihre wissenschaftliche Begleitung in Landschaften mit agrarischer Nutzung (Dierßen); Renaturierung von Agrarlandschaften: Begründung, Konzepte, Maßnahmen als Aufgabe ökologischer Naturschutzforschung (Pfadenhauer); Seeufergefährdete Lebensräume spezialisierter Tierarten (Stein); Gibt es funktionelle Eigenschaften zur Charakterisierung und Bewertung von Seen? Limnologische Untersuchungen in Seen des Naturschutzgebietes Seener Seenplatte (Siebeck); Bioindikationsforschung im Ökosystem Weinberg (Kneitz); Konzept zum Monitoring für den Naturschutz im Land Berlin (Fugmann/Janotta).

9. Mai 1988 Gerolzhofen

Seminar

Umsetzung der Landschaftsplanung in der Gemeinde – am Beispiel Gerolzhofen

Zum Thema:

Die Ziele der Landesentwicklung und Raumordnung erfahren ihre konkrete Umsetzung über die Planung der Gemeinde. Mit dem Instrument „Bauleitplanung“ besitzt sie eine äußerst verantwortungsvolle Aufgabe.

Mit der Novellierung des Bayerischen Naturschutzgesetzes hat sich die Stellung der gemeindlichen Landschaftsplanung geändert.

Der Landschaftsplan nimmt als rechtsverbindlicher Bestandteil der Bauleitplanung am gesamten Aufstellungsverfahren und an dessen Rechtswirkungen teil. Die Belange von Naturschutz und Landschaftspflege sind damit fest in den Planungs- und Entwicklungsprozeß einer Gemeinde eingebunden.

Neben der Planaufstellung setzt insbesondere die Realisierung der planerischen Ziele ein großes Engagement von seiten der Kommunalpolitiker und des Planers voraus.

Ziel des Seminars war es, an einem Fallbeispiel Möglichkeiten und Formen der konkreten Umsetzung der Landschaftsplanung in die Praxis aufzuzeigen.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung in die Thematik; Aufgaben und Ziele der Landschaftsplanung und ihre Bedeutung für die Gemeindeentwicklung (Krauss); Der Landschaftsplan als Planungsprozeß in der Gemeinde – eine gemeinschaftliche Aufgabe von Bürger, Politiker, Verwaltung und Planer (Ferdinand Betzer, 1. Bm. der Stadtverwaltung Münnerstadt, Vertreter des Bayer. Gemeindetags); Erfahrungen mit dem Landschaftsplan aus kommunalpolitischer Sicht (Franz Stephan, 1. Bm. der Verwaltungsgemeinschaft Gerolzhofen); Die Aufgabe der

Landschaftsplanung aus der Sicht des Landschaftsarchitekten (Irmgard Dietz, freie Landschaftsarchitektin, BDLA, Elfershausen); Beispiele der Umsetzung des Landschaftsplanes (Heinrich Dietz, freier Landschaftsarchitekt, BDLA, Elfershausen); Rundgang zu ausgewählten Planungsbereichen (Leitung: Franz Stephan, Heinrich Dietz, Jürgen Kiefer).

13./14. Mai 1988 Laufen

Sonderveranstaltung

Unser Lebensraum – naturbewußt gestaltet in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesverband für Gartenbau und Landespflege e.V.

Zum Thema:

Eigentlich könnte man glauben, daß zum Garten längst alles gesagt und geschrieben sei. Schließlich befaßt sich die Menschheit seit Beginn mit diesem besonderen Flecken Erde.

Daß es trotzdem nicht so ist, hängt offensichtlich damit zusammen, daß die Weltanschauung in jeder Epoche einen gewissen Wechsel durchmacht. Das schlägt sich auch in und aus der Sicht des Gartens nieder.

Der Garten von heute dient meist nicht mehr nur der Ernährungssicherung. Es bleibt Spielraum für das Zweckfreie und Spielerische jener Natur, deren empfindlichste Glieder in freier Flur und im Ortsverband drastisch im Schwinden begriffen sind. Indem wir dem spontanen Leben im Garten mehr Entfaltung gewähren, öffnen wir uns den Blick auf eine neue Wesentlichkeit. Sie schließt den „Blick über den Zaun“ auf das Ökosystem unserer Region und darüber hinaus mit ein. Es ist unserer Generation mehr und mehr das Ganze und nicht nur der Garten in die Obhut gegeben. Der Garten Eden wurde dem Menschen übergeben, auf daß er ihn „bebaue, bepflanze und pflege“. Das „Untertan-Machen“ darf nicht zur Schreckensherrschaft des Menschen über die Natur werden.

Das Seminar stellte sich zur Aufgabe, das Wissen und Ge-Wissen für die spezielle wie umfassende Gärtnerei des Menschen bilden zu helfen.

Referate und Diskussionen zu den Themen:

Vom Wesen altbayerischer Dörfer (Dr. Josef Heringer). Bürgerschaftliche Aktivitäten für mehr Natur im Wohnumfeld (Horst Schindler); Leitgedanken zur Verwendung von Pflanzen im ländlichen Raum (Martin Noichl); landschaftsbezogene Grüngestaltung im privaten Bereich (Peter Leitzmann). Zäune, Mauern und Hecken als Lebensräume (Dr. Harald Plachter); Möglichkeiten der Renaturierung im Wohnumfeld (Heinz Bühler); Vernetzungsfunktionen von Kleinbiotopen im Ort (Dr. Josef Heringer); Konzepte zur Erhaltung und Neuanlage von Obstwiesen (Dieter Mayerl); Kompost-Bereitung und Möglichkeiten der Ver-

wendung auf Gemeinde- und Landkreisebene (Prof. Dr. Peter Fischer); Erfahrungen mit der Kompost-Bereitung und Verwertung auf Landkreisebene (Volker Herden).

16.-20. Mai 1988 Laufen

Praktikum 4.3

„Artenkenntnis Tiere“

Referate, Exkursionen und Bestimmungsübungen (Schwerpunkt Wirbeltiere):

Systematische Übersicht über das Tierreich sowie Stammesgeschichte, Prinzipien der Evolution, Fachbegriffe.

Die Klassen der Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material). Zwei ganztägige Exkursionen: Tiere ausgewählter Lebensräume mit Bestimmung gesammelten Materials; Erstellen systematischer Artenlisten; ökologische Einordnung und Bewertung der Arten und der untersuchten Lebensraumabschnitte nach Naturschutzgesichtspunkten.

Anwendung zoologischer Bestandserhebungen in der Naturschutzpraxis.

16.-20. Mai 1988 Laufen

Praktikum 4.5

„Ökologie“

Referate, praktische Übungen im Labor und Geländearbeit mit folgenden Programmpunkten:

Gewässerökologische Feld- und Labormethoden (Einführung mit praktischen Übungen; Ökologische Untersuchungen in den Lebensräumen „Wald, Moor Fließgewässer“; Auswertung von Daten und gesammeltem Material; Besprechung der Ergebnisse im Blick auf die Naturschutzarbeit.

24.-28. Mai 1988 Laufen

Sonderveranstaltung

„Studienpraktikum Geländeökologie“

in Zusammenarbeit mit der FH Weihenstephan für Studierende im 8. Semester.

Referate und Übungen:

Allgemeine Einführung und Grundlagen der faunistischen Aufnahmen; Einführung in das Gelände und Gruppeneinteilung; Meßprofile; Fangmethodik und Aufbau der Fallen; Aufbau der Klimameßstationen; Aufnahme von Geländeprofilen in Gruppen (jede Gruppe arbeitete 3 Tage an ihrem Profil, Betreuer wechselten themenbezogen); zusammenfassende Auswertung und Verteilung der Hausaufgaben.

30. Mai - 1. Juni 1988 Laufen

Fremdveranstaltung

ANL war Tagungsort für den Arbeitsausschuß „Forstsaatgut und Forstpflanzgarten“ im KWF.

6.-10. Juni 1988 Laufen

Praktikum 4.5

„Ökologie“

Programmpunkte: wie 16.-20. Mai

6.-15. Juni 1988 Laufen

Sonderveranstaltung

„Vorbereitung zur Forstwirtschaftsmeisterprüfung“

in Zusammenarbeit mit dem Bayer. Staatsmin. für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten – Bayer. Staatsforstverwaltung

Programmpunkte:

Was ist Naturschutz und wozu brauchen wir Naturschutz? Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Organisation und Aufgabe der Behörden des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Forstwirtschaft und Naturschutz; Natur- und umweltbewußtes Verhalten bei forstlichen Betriebsarbeiten. Exkursion in den Nationalpark Berchtesgaden; Die Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen: Pflanzen und Tiere, Boden – Wasser – Luft; Trockenstandorte; Hecken, Feldgehölze und Waldränder – Bedeutung, Aufbau und Pflege; Geschützte Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen und forstliche Biotoppflege; Der Wald als Ökosystem und seine Beeinflussung durch Eingriffe des Menschen; Exkursion in den Bergwald; Gewässer und Gewässerränder: Moore und Streuwiesen; Die Gen-Bank der Bayerischen Staatsforstverwaltung – Exkursion zur Samenklänge Laufen. Der Forstwirtschaftsmeister als Ausbilder (Umgang mit Berufsanfängern, Interesse wecken an Zusammenhängen, Anleiten zum naturverständigen Wirtschaften).

11./12. Juni und

25./26. Juni 1988 Grün

Sonderveranstaltung (in 2 Teilen)

„Naturschutzarbeit in der Bergwacht“

in Zusammenarbeit mit der Bergwacht im Bayer. Roten Kreuz

Übersicht der Themen:

Die Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen: Pflanzen, Tiere; Geschützte und gefährdete Pflanzen und Tiere und ihre Biotope; Naturschutz als Aufgabe der Gesellschaft; Organisation des Naturschutzes; Grundzüge der Landschaftspflege; Touristik und Sport.

Die Veranstaltung hatte den Charakter einer Arbeitstagung, auf der die obengenannten Themen vorgetragen und im Anschluß auf ihre Eignung und Umsetzung der Ausbildungsarbeit der Bergwacht diskutiert wurden.

13.-17. Juni 1988 Laufen

Praktikum 4.1

„Einführung in die Artenkenntnis“

Referate, Exkursionen und Bestimmungsübungen zu den Themen:

Einführung in die botanische und zoologische Systematik am Beispiel ausgewähl-

ter Arten; Einführung in die floristischen und zoologischen Bestimmungskriterien mit Beispielen anhand von Bestimmungsbüchern; Ökologische Charakterisierung der Exkursionsziele; Exkursionen zu ausgewählten Lebensgemeinschaften; Bestimmungsübungen am gesammelten Material; Artenschutz – eine Aufgabe unserer Zeit.

14.-16. Juni 1988 Benediktbeuern

Seminar

14. wiss. Seminar zur Landschaftskunde Bayerns

Die Region 17 – Oberland

Inhalte und Ziele:

Angesichts weiter fortschreitender Umweltbelastungen erweist es sich immer notwendiger, ökologische Belange in allen Wirtschaftsbereichen und auf dem politischen Sektor besser durchzusetzen. Das kann nur erreicht werden durch Kenntnis und Berücksichtigung der natürlichen Lebensgrundlagen einschließlich der Tier- und Pflanzenwelt.

Ziel dieses Seminars war es, die Vielfalt der Naturausstattung, wie geologischer Untergrund, Bodenverhältnisse, Vegetationsgefüge, Gewässer und Tierwelt in der Region, vorzustellen, die unterschiedlichen Ansprüche des Menschen an die Landschaft und dabei auftretende Nutzungskonflikte aufzuzeigen, die ökologischen und sozioökonomischen Verflechtungen herauszuarbeiten sowie die Probleme, welche sich bei den raumbedeutsamen Planungen ergeben, zu beleuchten.

Die Aufgaben der Regionalplanung erfordern eine ständige Abstimmung zwischen verschiedenen Fachgremien und Planungsträgern und eine Gesamtschau der Probleme. Das hierzu erwünschte Engagement der Beteiligten erwächst aus einem verstärkten Regionsbewußtsein, das zu fördern ebenso in der Absicht der wissenschaftlichen Seminare zur Landschaftskunde Bayerns steht.

Seminarergebnis:

Jeder Quadratmeter der Region hat besondere Bedeutung für Naturschutz und Landschaftspflege

Dies war eine der Kernaussagen eines wissenschaftlichen Seminars zur Landschaftskunde Bayerns, das von der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege im Kloster Benediktbeuern (Lkr. Bad Tölz-Wolfratshausen) veranstaltet wurde.

Rund 40 Vertreter der in der Landnutzung tätigen Behörden sowie Regional- und Landschaftsplaner, Verbandsvertreter, Naturschutzbeiräte und Wissenschaftler diskutierten über die naturräumliche Ausstattung der Region 17 wie Geologie und Klima, Pflanzen- und Tierwelt, Gewässer und die unterschiedlichen Landnutzungen wie Land- und Forstwirt-

schaft, Erholungsverkehr und sich daraus ergebende Konflikte und Naturschutzprobleme.

Dr. Otmar HUBER, Landrat des Lkr. Bad Tölz-Wolfratshausen und Vorsitzender des Planungsverbandes der Region Oberland, betonte in seinen Begrüßungsworten, daß die Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege heute zum „Herzansliegen“ der Kommunalpolitiker geworden seien, was dann Bürgermeister Siegfried ZAUNER von Kochel in seinem Eingangsreferat dadurch unterstrich, daß er bezüglich der Aussagen des Regionalplanes von einer „flächendeckenden Vorschrift“ des Naturschutzes sprach. Die gesamte Region Oberland, „eine der schönsten Landschaften Europas“, sei praktisch landschaftliches Vorbehaltsgebiet, insofern habe man auf die Ausweisung spezieller Räume beim Regionalplan verzichten können. Regierungsdirektor Franz-Karl PECHER von der Bezirksplanungsstelle der Regierung von Oberbayern ergänzte diese Ausführungen, indem er auf die Unwiederbringlichkeit jeden Quadratmeters Grund und Boden verwies, räumte allerdings ein, daß sich in der Praxis doch Schwierigkeiten aus dem Fehlen entsprechender Schutzkategorien ergäben.

Herr Pecher stellte des weiteren die Grundzüge eines sog. Bergerschließungskonzepts vor, das modellhaft im Gebiet von Garmisch-Partenkirchen entwickelt werde. Dabei werde eine feinmaschige, dreiteilige Zonierung, ähnlich dem bereits vorliegenden Seeuferkonzept, vorgenommen. Keinesfalls beabsichtige dieses Konzept die Forcierung einer weiteren Erschließung, wie das aus Kreisen der eher skeptischen Seminarernehmer befürchtet wurde.

Regierungsdirektor Dr. Hermann JERZ vom Bayer. Geologischen Landesamt in München gab einen Überblick über das geologische Werden der Landschaft und ihrer Böden. Die Tiefbohrung in Vorderriß habe den endgültigen Nachweis erbracht, daß es sich bei den nördlichen Kalkalpen um ein Deckenfaltengebirge handle. In Diskussionsbeiträgen wurden erhebliche Bedenken gegen eine diskutierte Verpressung tritiumhaltiger Abwässer aus Wackersdorf in den tiefen Untergrund der Alpen oder des Alpenvorlandes vorgebracht und von den Fachleuten bestätigt.

Mit fast enttäushtem Erstaunen wurde der Hinweis des Dipl.-Meteorologen Gerhard HOFMANN vom Wetteramt München des Deutschen Wetterdienstes aufgenommen, daß im Durchschnitt lediglich an 20 Tagen im Jahr in der Region Föhn zu beobachten sei. Weiterhin wurde in der Diskussion mehrfach auf Forschungsergebnisse verwiesen, wonach in der nördlichen Alpenkette eindeutig eine stark überhöhte Schwermetallbelastung nachzuweisen sei. Bekanntlich waren gleichlautende Forschungsergebnisse ei-

ner Zoologin im Berchtesgadener Land vor einigen Jahren von Wissenschaftlern aus Jülich eigenartigerweise bezweifelt worden (SZ Nr. 4/1985, S. 24).

Nach Aussage des Botanikers Oberregierungsrat Dr. Thomas SCHAUER vom Bayer. Landesamt für Wasserwirtschaft (München) sei es heute schwieriger, eine früher so gewöhnliche Pflanzengesellschaft wie die „Glatthaferwiese mit Salbei“ zu finden, als geschützte Pflanzen wie Edelweiß oder den Frauenschuh. Sie seien fast restlos der Intensivierung der Landschaft zum Opfer gefallen. Eine letzte Überlebenschance gebe es derzeit an extensiv gepflegten, ungedüngten Straßenböschungen, wenn die Straßenbauämter durch entsprechendes Management mitwirkten.

Sehr kritisch beurteilte Dr. Schauer die – wie er mit Beispielen nachwies – untauglichen Skipistenbegrünungen. Es zeige sich mehr und mehr, daß allein schon die Artenzusammensetzung der Saaten völlig unzureichend sei. Grundsätzlich müsse bezweifelt werden, ob eine Renaturierung zu artenreichen, naturnahen Bergmatten überhaupt erreichbar sei. Er lehnte weitere Planierungen ab, da sie über kurz oder lang Sanierungsgebiete darstellten. Man solle endlich zur Kenntnis nehmen, daß nicht alles machbar sei. Schließlich könne man ja auf dem Wendelstein auch keine Orangen pflanzen. Des weiteren wies der Referent auf den schlimmen Schadegang des Wildes bei wasserbaulichen Pflanzungen hin. Von den Böschungssicherungen durch Grünverbauungen im Gebirge seien 80-90 % durch Wildverbiß stark bis hoffnungslos geschädigt.

Den hohen Kurswert des Biotopschutz-Managements bei den Naturschutzbehörden verdeutlichte Oberregierungsrat Dr. Klaus RICHARZ von der Regierung von Oberbayern anhand von eindrucksvollen Beispielen. Der Aufwand kann allerdings im einzelnen recht erheblich werden. So gelang es in Peißenberg, Fledermäuse der Art Kleine Hufeisennase von ihrem angestammten Quartier (Wochenstubenkolonie) im Dachboden eines Abrißhauses in einen nahestehenden Neubau umzusetzen, indem dort im Speicher u.a. sogar eine Fußbodenheizung installiert wurde. Auch die Leitung des heute von Salesianern im Sinne des Hl. Don Bosco geführten Klosters Benediktbeuern hat sich um den Fledermausschutz verdient gemacht durch den Verzicht einer Flüssigimprägnierung des Dachgebälks; eine aufwendigere Begasung erfüllte denselben Zweck des Holzschutzes, ohne die Eignung für die Fledermäuse zu mindern. Auf diese Weise finden auch heute noch einige Exemplare über dem mit Gemälden bestückten Gewölbe des prächtigen Fest- und Tagungssaals ihre Behausung.

Rechtzeitig zur Badesaison kam die beruhigende Meldung vom Leitenden Bau- und Tagungsamtsdirektor Arno KUPFER vom Wasser-

wirtschaftsamt Weilheim, daß niemand aus Angst vor Gewässerverschmutzung aufs Sonnenöl verzichten brauche oder gar einen Sonnenbrand in Kauf nehmen müsse, denn von einer ernsthaften Belastung für unsere Seen könne dabei nicht die Rede sein.

Mit eindrucksvollen Dias – vielfach Luftaufnahmen – gab der Referent einen Überblick über die zahlreichen Gewässer der Region 17. Er konnte zeigen, daß die meisten Fließgewässer und auch die Stauseen unzureichenden Uferbewuchs aufweisen; die Uferzonen sind meist viel zu schmal, auch die landwirtschaftliche Nutzung reicht häufig direkt bis zur Uferkante. Langfristig kommt deshalb dem erklärten Ziel der Wasserwirtschaftsämter, Ufergrund aus landschaftspflegerischen Aspekten zu erwerben, hohe Bedeutung zu.

Forstdirektor Werner HASLINGER von der Oberforstdirektion München bestätigte die allseits bekannte Misere mit den zu hohen Wilddichten. Trotz zunehmender Abschüsse und einer Verbesserung des bayerischen Jagdgesetzes sei eine Lösung nicht in Sicht! Zu groß seien nach wie vor die interessengenerierten Widerstände und Hemmnisse. In drei Schlägen faßte er die jagdlichen Zielvorstellungen der Staatsforstverwaltung für den Gebirgswald zusammen.

1. Rigorose Abschüsse der Waldgams und Zurückdrängen auf die natürlichen Lebensräume der höheren Gebirgslagen.
2. Keine Fütterung mehr für Rehe
3. Verstärkte Einrichtung von Wintergattern fürs Rotwild und dortige Reduzierung

Ärgerlich sei weiterhin die Belastung des Gebirgswaldes durch Weidevieh, insbesondere durch Schafe. Ähnlich wie bei den Jagdproblemen müsse nunmehr nach jahrelangem Gerede endlich gehandelt werden.

Landschaftsarchitekt Oberregierungsrat Bernd UNTERBURGER von der Regierung von Oberbayern stellte klar, daß die Ausarbeitung von Landschaftsplänen sowohl nach dem neuen Baugesetzbuch (i. Kraft seit 01.07.1987) als auch nach dem Bayerischen Naturschutzgesetz (Art. 3) vorgeschrieben sei. Allerdings bereite der Gesetzeswortlaut in der Praxis insofern Schwierigkeiten, als dort die Notwendigkeit der Landschaftsplanung an die unbestimmte Voraussetzung „sobald und soweit dies aus Gründen des Naturschutzes und der Landschaftspflege erforderlich ist“ geknüpft sei. Dieser Passus sei jedoch für eine grundsätzliche Ablehnung von Landschaftsplänen nicht geeignet. Denn im Abs. 4 des Art. 3 Bay-NatSchG sei eindeutig festgelegt, für welche Bereiche ein Landschafts- oder Grünordnungsplan Aussagen treffen müsse. Dazu gehören an oberirdische Gewässer angrenzende Bereiche, Was-

serschutzgebiete im weiteren Sinn, ebenso Gebiete, „in denen Landschaftsschäden vorhanden oder zu befürchten sind“ und ganz allgemein „Bereiche, die nachhaltigen Landschaftsveränderungen ausgesetzt sind“, vor allem aber auch „Bereiche, die als Erholungsgebiete dienen oder als solche vorgesehen sind“.

Nicht zuletzt die jahrelange, unbegründete Abneigung gegen Landschaftspläne in Teilen der Region „Oberland“ führte 1985 zu einer gemeinsamen Bekanntmachung des Ministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen und des Innenministerium, wonach nunmehr bei der Bauleitplanung im größten Teil der Region grundsätzlich eine Landschaftsplanung auszuarbeiten ist. Der Referent verglich die Bedeutung der Aussagen eines Landschaftsplanes mit einem ärztlichen Fachgutachten. Man könne zwar das Ergebnis dieses Gutachtens verdrängen und dagegen handeln, letztlich schade man aber damit der Gesundheit. Eine Fälschung der Aussagen ergebe jedenfalls keinen Sinn.

Inzwischen würden von den Gemeinden zunehmend die Chancen eines Landschaftsplanes zur Erhaltung von Natur und Landschaft erkannt. Es gäbe sogar Beispiele aus anderen Regionen, wo der Bürgermeister mit der Forderung nach einer Landschaftsplanung den Wahlkampf gewonnen habe. Schließlich sei der Landschaftsplan die einzige Planung, die auf örtlicher Ebene alle anderen Fachplanungen in einem einzigen Plan zusammenfasse. Für die Kosten gewähre der Staat im übrigen 50 bis max. 60 % Zuschuß – so rief der Referent in Erinnerung.

Von immer größer werdender Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz wird die enge Zusammenarbeit des Naturschutzes mit der Landwirtschaftsverwaltung. Das zeigten zum einen die Ausführungen von Landwirtschaftsminister Simon HEINDL von der Regierung von Oberbayern, zum anderen die Diskussionen auf der das Seminar abschließenden Exkursion, die unter maßgeblicher Leitung von Regierungsdirektor Dr. Artur STEINHÄUSER von der Regierung von Oberbayern in Randbereiche des Kochelseemoeres und zu den Buckelwiesen bei Krün/Wallgau führte. So war zu erfahren, daß die Extensivierungsvereinbarungen nach dem neuen Kulturlandschaftsprogramm der Landwirtschaftsverwaltung bei den Bauern sehr gut angekommen sind. Allein in der Region 17 seien seit April dieses Jahres Verträge im Umfang von 700.000 DM abgeschlossen worden, was einem Drittel des Vertragsvolumens Oberbayerns entspreche, führte Herr Heindl aus. Andererseits ergeben sich in der Praxis ungute Überschneidungen mit den seit Jahren laufenden Artenschutzprogrammen der Naturschutzbehörden, so daß die Praktiker vor Ort nach einer klarstellenden, Kompetenzen abgren-

zenden Richtlinie für die beiden Verwaltungszweige rufen.

Als Höhepunkt des Seminars wird allen Teilnehmern die von Dr. Steinhauser initiierte Aussetzungsaktion der 1986 landesweit fast ausgestorbenen Wassernuß (*Trapa natans*) in einem Teich des Klosterareals Benediktbeuern in Erinnerung bleiben. Die auch kulturgeschichtlich interessanten Wasserpflanzen wurden vom Landschaftsökologen, Herrn Erhard BOLENDER aus Freising, eigens vom Benediktinerkloster Scheyern im Lkr. Pfaffenhofen überführt und im Beisein der Presse – mit Käfigen gegen die gefräßigen Graskarpfen, die im Teich bislang noch vorhanden sind, geschützt – im Teichwasser am sog. Zölibad versenkt. Zwar werden die bizarren, geheimnisumwitterten Nüsse wohl nie mehr zum Würzen von Brot Verwendung finden, aber mit dieser Aktion wurde ein weiterer Schritt dazu getan, diese attraktive und seltene Wasserpflanze, die übrigens auf einer 1981 herausgegebenen Wohlfahrtsmarkenserie der Deutschen Bundespost abgebildet ist, wieder dort anzusiedeln, wo sie bereits nachweislich vor Jahrhunderten kultiviert wurde.

Dr. Notker Mallach, ANL

20.-24. Juni 1988, Laufen

Lehrgang 3.4

„Artenschutz im Naturschutzvollzug“

Referate, Diskussionen und Exkursion zu den Themen: wie 25.-29. Jan.

20.-24. Juni 1988, Laufen

Praktikum 4.2

„Artenkenntnis Pflanzen“

Referate, Exkursionen und Bestimmungsübungen zu den Themen: Einführung in die botanische Systematik; Einführung in die floristischen Bestimmungskriterien mit Beispielen anhand von Bestimmungsliteratur; Pflanzengemeinschaften: Wald, Moor, Wiesen und Halbtrockenrasen – jeweils mit einführendem Referat, Exkursionen und Bestimmungsübungen; Hinweise zur Naturschutzarbeit; Kommentierende Übersicht über die einschlägige Literatur.

24.-26. Juni 1988, Laufen

Sonderveranstaltung

Fortbildungsseminar „Lebensraum Luft – in unserem Bewußtsein und in den Medien“

– in Zusammenarbeit mit der Bezirksgemeinschaft Oberbayern im Bayer. VHS-Verband e.V.

Teilnehmerkreis: Multiplikatoren der Bezirksgemeinschaft

Seminarergebnis:

Schutz der Erdatmosphäre – dringlicher denn je!

Dies war eine der Hauptforderungen auf einem Fortbildungsseminar zum Thema „Lebensraum Luft – in unserem Bewußtsein und in den Medien“, welches die Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Zusammenarbeit mit der Bezirksarbeitsgemeinschaft Oberbayern im Bayerischen Volkshochschulverband in Laufen veranstaltete.

Prof. Dr. Wilfried BACH von der Forschungsstelle für Angewandte Klimatologie und Umweltstudien der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ging in seinem ersten Vortrag über die „Klimabeeinflussung durch Spurengase“ auf die in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zu erwartenden Klimaveränderungen und damit verbundene mögliche Auswirkungen ein. Beunruhigend sind nach Auffassung von Prof. BACH, der unter anderem auch Mitglied der Enquete-Kommission „Vorsorge zum Schutz der Erdatmosphäre“ des Deutschen Bundestages ist, insbesondere folgende Entwicklungen:

1. Der natürliche Treibhauseffekt (durch H₂O) wird durch anthropogene Treibhausgase (THG) wie CO₂, CH₄, N₂O, O₃, CFC₁₁ und CFC₁₂ verstärkt.
2. Der Treibhauseffekt durch die anderen THG ist jetzt schon fast so groß wie der von CO₂ allein.
3. Bisher wurden ca. 40 zusätzliche THG identifiziert. Viele andere befinden sich schon im System. Produktion geht weltweit weiter. Hier legt die Menschheit eine chemisch/klimatologische Zeitbombe.
4. Bei anhaltendem Trend könnte der gemeinsame Effekt das Aquivalent einer Verdopplung des vorindustriellen CO₂-Werts (ca. 550 ppm) vor 2030 erreichen.
5. Nach Klimamodellrechnungen ergibt sich dadurch ein mittlerer globaler Temperaturanstieg von 2-5°C, an den Polen sogar 2-3 mal mehr.
6. Die anderen THG gewinnen relativ zum CO₂ an Bedeutung, wegen
 - der höheren Wachstumsraten
 - der längeren Verweilzeiten
 - der größeren Absorptionseffizienz
7. Strahlungs-aktive Gase (z.B. CH₄) und chemisch-aktive Gase (z.B. CO, NO₄) reduzieren OH und HO₂-Radikale und erhöhen die Wirkung der THG O₃ und CH₄.
8. Die gegenwärtige Erwärmung (Signal) geht z. Zeit in der natürl. Klimavariabilität („Rauschen“) unter.
9. Die hohe Wärmekapazität des Ozeans verschleiert die Erwärmung um 1-2 Jahrzehnte. Das bedeutet:
 - infolge von Handlungen in der Vergangenheit ist eine gewisse zukünftige Erwärmung unvermeidlich
 - bis zum Zeitpunkt des eindeutigen Nachweises wird wertvolle Zeit verloren gehen

- deshalb müßte man jetzt mit Vorsorgemaßnahmen beginnen
10. Weltweit sind Auswirkungen zu erwarten auf:
 - Ernährungssicherung
 - Wasserversorgung
 - Ökosysteme
 - Meeresspiegelanstieg
 11. Die THG/Klimagefahr ist eng gekoppelt mit anderen Umweltproblemen wie:
 - Zerstörung von Wald und Boden in Tropen
 - Waldsterben in mittl. und nördl. Breiten
 - Zerstörung der Ozonschutzschicht
 - Verarmung an genetischen Ressourcen
 - Landschaftszerstörung allgemein

Wie diese beunruhigenden Entwicklungen zumindest teilweise gestoppt werden könnten, verdeutlichte Prof. BACH mit Vorschlägen, die als Basis für eine Vorsorgestrategie dienen. Im einzelnen sollten seiner Ansicht nach folgende Maßnahmen vorrangig in Angriff genommen werden:

1. Erfassung der gegenwärtigen (1980/85) Emissionsraten nach Gasart und Quelle für die BRD sowie EG-weit und global.
2. Abschätzung zukünftiger (2030/2050/2100) Emissionsraten mit Hilfe von Szenarienanalysen
3. Abschätzung zukünftiger Änderungen von Gaskonzentrationen und der entsprechenden Temperaturanstiege
4. Festlegung von zulässigen („tolerablen“) Grenzwerten
5. Abschätzung der erforderlichen Emissionsreduktionsraten ab 1990, 2000 etc. nach Gas und Quelle
6. Erfassung des vorhandenen Emissionsreduktionspotentials nach Gas, Quelle und Maßnahmen, die da sind:
 - effizientere Energienutzung
 - Substitution fossiler durch erneuerbare Energieträger
 - Brennstoff-Substitution
 - Rückhaltemaßnahmen an der Quelle
 - Eindämmung von Abholzung und Bodenzerstörung
 - Modifizierung landwirtschaftlicher Produktionsmethoden
 - Kontrolle synthetischer Chemikalien
7. Zuordnung der erforderlichen Emissions-Reduktionsraten nach Gas, Quelle und Ländern
8. Überprüfung und Bewertung der Reduktionsstrategie

Frau Hella ANDRÉ, Redakteurin beim Zweiten Deutschen Fernsehen Mainz, behandelte das Thema Luft aus der Sicht des Mediums Fernsehen. Sie zeigte zunächst auf, wie das Thema in den verschiedenartigen ZDF-Sendungen seit Anfang 1987 aufgegriffen wurde und berichtete über die häufig mangelnde Resonanz

der Zuschauer auf die Sendungen mit Umweltbezug. Ein von Frau ANDRÉ gedrehter Film mit dem Titel „Treibhauswirkung und Ozonloch“ aus einer 3-teiligen Serie „Mensch und Klima“ gab den Seminarteilnehmern einen Einblick in das Filmschaffen der Referentin und vertiefte die Fachinhalte der Veranstaltung.

Eine Exkursion in den Nationalpark Berchtesgaden mit Besichtigung der dortigen Klimameßeinrichtungen unter Leitung von Dipl.-Geograph Hugo VOGT von der Nationalparkverwaltung rundete das Seminar ab.

Dr. Reinhold Schumacher, ANL

24.-26. Juni Laufen und 15.-17. Juli 1988 Burgberg

Praktikum 4.1 (in 2 Teilen)
Sonderlehrgang für Naturschutzreferenten des DAV
„Einführung in die Artenkenntnis“

Referate, Exkursionen und Bestimmungsübungen: wie 13.-17. Juni

25. und 26. Juni 1988 Rödelsee Sonderveranstaltungen „Naturschutzwacht-Fortbildung“

27./28. Juni 1988 Münsterschwarzach Sonderveranstaltung

Unser Lebensraum naturbewußt gestaltet
in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesverband für Gartenbau und Landschaftspflege

Referate und Diskussionen zu den Themen:

Vom Wesen Fränkischer Dörfer (Hans Stöblein); Bürgerschaftliche Aktivitäten für mehr Natur im Wohnumfeld (Horst Schindler); Leitgedanken zur Verwendung von Pflanzen im ländlichen Raum (Martin Noichl), Landschaftsbezogene Grüngestaltung im privaten Bereich (Irmgard Dietz); Zäune, Mauern und Hecken (Michael Reich); Möglichkeiten der Renaturierung im Wohnumfeld (Heinz Bühler und Gudrun Dietz); Vernetzungsfunktion von Kleinbiotopen im Ort (Leberecht Eicke); Konzepte und Möglichkeiten zur Erhaltung und Pflege von Streuobstbeständen (Dieter Mayerl). Kompost-Bereitung und Möglichkeiten der Verwendung auf Gemeinde- und Landkreisebene (Prof. Dr. Peter Fischer); Erfahrungen mit Kompost-Bereitung und Verwertung auf Landkreisebene (Paul Rothmund).

27. Juni - 1. Juli 1988 Laufen

Lehrgang 3.2

„Naturschutz im Unterricht – Baustein 1“
in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen

Referate, Diskussionen, Unterrichtsgänge und eine Ganztagesexkursion mit folgenden Themen: wie 11.-15. April

27. Juni - 1. Juli 1988 Weltenburg

Praktikum 4.4

„Vegetationskunde“

Referate, Exkursionen und Übungen zu den Themen:

Methodik der Pflanzensoziologie; Technik der Vegetationsaufnahme; Vegetationskundliche Aufnahmen im Bereich von Wäldern, Trocken- und Halbtrockenrasen – einschließlich ökologischer Beurteilung; Tabellenarbeit; Interpretation von Vegetationstabellen zur Beurteilung schutzwürdiger Biotope und Gebiete; Übersicht bayerischer Vegetationseinheiten und deren ökologische Bedeutung; Einsatzmöglichkeiten der Geobotanik im Naturschutz unter besonderer Berücksichtigung der Floristik.

28.-30. Juni 1988 Bad Windsheim

Seminar

Landschaftsplanung in der Bauleit- und Flurbereinigungsplanung

Zum Thema:

Die Notwendigkeit der planerischen Ordnung – nicht nur im baulichen und sonstigen technischen Bereich, sondern auch in der freien Landschaft – rückt zunehmend in das öffentliche Bewußtsein. Nachdem mit der Novellierung des Bayer. Naturschutzgesetzes im Jahr 1982 die Stellung der gemeindlichen Landschaftsplanung bedeutend verbessert wurde, geht es nunmehr darum, insbesondere in ländlich strukturierten Gemeinden landschaftsplanerische Zielvorstellungen umzusetzen.

Die Flurbereinigung bemüht sich immer stärker um die Umsetzung landschaftspflegerischer Ziele und legt diese in einer eigenen „Landschaftsplanung in der Flurbereinigung“ nach Maßgabe der gemeindlichen Landschaftsplanung fest. Eine gemeinsame Bekanntmachung der Bayerischen Staatsministerien für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und für Landesentwicklung und Umweltfragen zur Abstimmung der Ziele von Naturschutz und Flurbereinigung stand kurz vor der Veröffentlichung.

Das Seminar zeigte am Beispiel einer Gemeinde, die sich mit beiden Planungen sowie deren Umsetzung befaßt hat, den jeweiligen örtlichen und sachlichen Planungsumfang auf sowie Realisierungsformen, die zeitliche und sachliche Abstimmung mit aktuellen bautechnischen Maßnahmen, aber auch die Sicherung des Eigentums, des Unterhalts und der planerisch festgelegten Nutzungsform sowie die jeweiligen Finanzierungsmöglichkeiten.

Referate und Exkursion zu den Themen: Die gemeindliche Landschaftsplanung und die landschaftspflegerische Begleitplanung als Fachplanungen für Naturschutz und Landschaftspflege (Wolfgang Deixler); Der naturschutzrechtliche Gestaltungs- und Entwicklungsauftrag an die Gemeinde (Dr. Erich Gassner); Ak-

tuelle Herausforderungen der Agrar- und Umweltpolitik an die Flurbereinigung – Neue Wege der Zusammenarbeit (Dr. Holger Magel); Umsetzung der Landschaftsplanung – Möglichkeiten und Formen – (Dieter Mayerl); Umsetzung der Landschaftsplanung aus der Sicht der Gemeinde (Gernot Frenz); Das Beispiel Bad Windsheim: Ausnahmefall oder Regelbeispiel (Prof. Reinhard Grebe); Exkursion im Planungsgebiet (Leitung: Jürgen Schulze, Prof. Reinhard Grebe, Dieter Kaus); Die Landschaftsplanung als Teil der landwirtschaftlichen Fachplanung (Dr. Günther Aulig); Die Aufgabe des Planers bei der Umsetzung der Landschaftsplanung (Hans-Joachim Tietz); Die Mitarbeit der Teilnehmergemeinschaft bei der Umsetzung der Landschaftsplanung (Jürgen Schulze); Fragen der Beteiligung von Verbänden des Naturschutzes in der Landschaftsplanung (Dr. Hubert Weiger); Diskussion und Zusammenfassung.

12.-16. September 1988 Dillingen

Lehrgang 3.2

„Naturschutz im Unterricht – Baustein 1“ in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen

Referate, Diskussionen und eine Ganztagesexkursion mit den Themen: Naturschutz – Grundlagen, Ziele, Argumente; neue Produktionen des FWU zur Seminarthematik; Aktuelle Boden-, Wasser-, Luftprobleme; Gefährdete und geschützte Pflanzen und Tiere und ihre Biotope; Pflanze und Tier in der Lyrik; Schönheit und Eigenart der Landschaft; Lebensräume – ihre Pflanzen- u. Tierwelt: Wald, Hecken und Gebüsche – Wasser und Gewässer – Moore, Streuwiesen, Magerrasen; Naturschutz im Deutsch-Aufsatz; Lesung aus eigenen Werken (Alois Sailer, Kreisheimatpfleger, Lauterbach); Ganztagesexkursion zur Vertiefung und Veranschaulichung der Thematik „Lebensräume und Lebensgemeinschaften; Umsetzung des Lernzieles „Naturschutz und Landschaftspflege im Unterricht“; Lehrplananknüpfung; erprobte Unterrichtsprojekte.

17./18. Sept. und

1./2. Oktober 1988 Sonthofen

Lehrgang 3.3 (in 2 Teilen)

„Naturschutzwacht-Ausbildung“

Programmpunkte: wie 30./31. Jan. u. 13./14. Febr.

19.-23. September 1988 Reimlingen

Lehrgang 2.1

„Ökologie und natürliche Lebensgrundlagen“

Referate, Diskussionen und Exkursionen zu den Themen: Einführung in Begriffe aus der Ökologie; Bodenökologie; Wasser als Ökofaktor; Luft als Ökofaktor; Formen der Energie;

Tiere und Pflanzen als Bestandteile der Ökosysteme:

I) Evolution, Artbildung, Verbreitung und Vergesellschaftung; II) Populationsökologie, Selbstregulation, Tierökologie; Abschlußdiskussion und Zusammenfassung. Zur Vertiefung dienten ein Unterrichtsgang und eine Ganztagesexkursion im Bereich des Nördlinger Ries.

19.-23. September 1988, Trebgast

Lehrgang 1.2

„Naturschutz und Landschaftspflege in der freien Landschaft“

Referate und Exkursion zu den Themen:

Neuschaffung von Biotopen; Wasserwirtschaft und Naturschutz; Straßenbau und Naturschutz; Landwirtschaft und Naturschutz; Forstwirtschaft und Naturschutz; Jagd und Naturschutz; Fischerei und Naturschutz; Exkursion; Flurbereinigung und Naturschutz; Maßnahmen zur Erhaltung von wertvollen Biotopen; Planung und Einrichtung von Naturparks und Erholungseinrichtungen; Planungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege.

26.-30. September 1988 Reimlingen

Lehrgang 1.2

„Naturschutz und Landschaftspflege in der freien Landschaft“

Referate, Diskussionen und Exkursionen: im Grundsatz wie 19.-23. Sept.

26.-30. September 1988 Laufen

Praktikum 4.5

„Ökologie“

Referate, Exkursionen und Laborarbeit zu den Themen: wie 25.-29. April

3.-7. Oktober 1988 Laufen

Praktikum 4.3

„Artenkenntnis Tiere“

(Schwerpunkt Wirbellose)

Referate, Exkursionen und Bestimmungsübungen:

Systematische Übersicht über das Tierreich sowie Stammesgeschichte, Prinzipien der Evolution, Fachbegriffe; Die wirbellosen Tiere (ohne Gliederfüßer) und: Der Stamm der Gliederfüßer (jeweils Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material);

Zwei Exkursionen einschließlich Sammeln von Untersuchungsobjekten ausgewählter Lebensräume; Bestimmen des gesammelten Materials, Erstellen systematischer Artenlisten; ökologische Einordnung und Bewertung der Arten und der untersuchten Lebensraumabschnitte nach Naturschutzgesichtspunkten; Anwendung zoologischer Bestandenserhebungen in der Naturschutzpraxis.

6. Oktober 1988 Penzing

Sonderveranstaltung

„Luftfahrt und Naturschutz“

Zum Thema:

Frei sich in die Luft zu erheben wie ein Vogel – der uralte Traum der Menschheit läßt sich heutzutage zunehmend leichter und von immer mehr Menschen verwirklichen: Die Technik mit immer leistungsfähigeren Motor- und Segelflugzeugen, Hängegleitern und Ultraleichtgeräten macht's möglich. Was so für die einen die Erfüllung des Traumes vom Schweben in der „grenzenlosen“ Weite des Luftraumes bedeutet, stellt sich für andere als zunehmende Belästigung beim eigenen Naturgenuß dar, daneben aber auch als ein weiterer Störfaktor für eine Tier- und Pflanzenwelt, die sowieso schon übermäßigen Belastungen durch unsere Zivilisation ausgesetzt ist. Selbstverständlich gibt es Bereiche der Luftfahrt, die jenseits aller Kritik stehen. Hierzu gehört der Einsatz von Flugzeugen zur Rettung oder Versorgung in Not geratener Menschen. Darüber hinaus jedoch sollte jeder, der ein Fluggerät bedient bzw. den Flug anordnet, die damit verbundenen ökologischen Auswirkungen mit berücksichtigen.

Mit diesem Seminar wandte sich die Akademie gezielt an Personen, die aufgrund ihrer beruflichen Ausbildung und Tätigkeit in besonderem Maße Verantwortung im Luftraum tragen: Piloten von Polizei, Grenzschutz, Heer und Luftwaffe.

Referate und Diskussionen zu den Themen:

Störung von Wildtieren im Gebirge durch Sommer- und Winteraktivitäten (Dr. Werner d'Oleire-Oltmanns); Wildtiere und Flugbewegungen – ein Situationsbericht aus den Ammergauer Bergen (Heinz-Peter Freier); Auswirkungen des Flugbetriebs auf die freilebende Tierwelt (Prof. Dr. Josef Reichholf).

10.-14. Oktober 1988 Laufen

Lehrgang 3.2

„Naturschutz im Unterricht – Baustein 2“

in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen

Referate, Freiland- u. Laboruntersuchungen in Arbeitsgruppen. Programmpunkte:

Zielsetzung des Lehrgangs: Analysen- und Meßmethoden einschließlich bodenkundlicher Untersuchungsmethoden; Übungen in folgenden Lebensräumen: Wiese (Trockenstandorte, Feuchtwiese, Niedermoor mit angrenzenden Kulturflächen); Hecke, Waldrand, Wald mit angrenzenden Kulturflächen; Fließ- und Stillgewässer mit angrenzenden Kulturflächen; für jeden Lebensraum: jeweils Auswertung der Ergebnisse; Umsetzung in die Schulpraxis.

Referat: Ökologie und die Rolle des Menschen; Schlußbesprechung.

11.-13. Oktober 1988 Landshut

Seminar

15. wiss. Seminar zur Landschaftskunde Bayerns**Die Region 13 – Landshut**

Inhalte und Ziele: wie 14.-16. Juni

Seminarergebnis*:„*Viel Sand und wenig Edelsteine*“

Der Raum Landshut ist eine Region, die nicht unerheblich mit Problemen des Natur- und Umweltschutzes belastet ist. Dieses Bild zeichnete sich auf dem 15. wissenschaftlichen Seminar zur Landschaftskunde Bayerns ab, das vom 11. bis zum 13. Oktober 1988 von der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Landshut veranstaltet wurde.

Mehr als 60 Fachleute aus den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft, Flurbereinigung, Regionalplanung und Naturschutz informierten sich über die landeskundlichen Grundlagen der Region und diskutierten anstehende Probleme. Der niederbayerische Regierungsvizepräsident Dr. Heinz HUTHER wies in seinem Eingangsreferat auf die unbefriedigende Ausstattung mit Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten hin: Nur 0,27 % der Regionsfläche sind als Naturschutzgebiete und nur 0,96 % als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen. Damit bilde die Region in der Schutzgebietsstatistik das Schlußlicht in Bayern. Probleme erwachsen der Region zunehmend auch im Bereich der Siedlungsentwicklung, wo unter anderem der Siedlungsdruck aus dem Münchener Raum fachlich und flächenmäßig bewältigt werden muß.

Insgesamt gehört die Region der Kategorie „ländlicher Raum“ an, den es – so das Landesentwicklungsprogramm – weiter zu entwickeln gilt, z.B. durch Ausdehnung des Systems der zentralen Orte, Verbesserung des Arbeitsplatzangebotes im nichtlandwirtschaftlichen Bereich, Ausweisung von geeigneten gewerblichen Flächen an geeigneten Orten.

Nach den Worten des Regierungsdirektors i.R. Dr. B. HOFMANN besteht der geologische Untergrund der Region Landshut hauptsächlich aus Kiesen, Sanden und Tonen, welche vor etwa 10 bis 17 Millionen Jahren aus dem Bereich der östlichen Zentralalpen ins sog. Molassebecken sedimentiert wurden. Im Quartär lag das Gebiet im Periglazialbereich, wo neben der Bildung von Solifluktiondecken der äolische Löß abgelagert wurde, welcher letzterer für die Bodenbildungen von außerordentlicher Bedeutung ist. Vorherrschend im heutigen Bodenverbreitungsmuster der Regionslandschaft sind Parabraunerden und Pararendzinen im nördlichen Tertiärhügelland sowie

* Siehe auch die beiden im vorliegenden Band der Berichte der ANL abgedruckten Referate der Herren Dr. Heinz Schulte und Prof. Dr. Bernd Stöcklein.

Braunerden und Pseudogleyböden im südlichen Tertiärhügelland.

Der Leiter des Sachgebietes „Technische Klimatologie und Umweltschutz“ beim Wetteramt München, Dipl. Meteorologe Gerhard HOFMANN, charakterisierte das Klima der Region. Im Übergangsbereich zwischen maritimen und kontinentalem Klima gelegen, variieren die Jahresmittelwerte der Niederschläge von 700 mm im Norden und 900 mm im südlichen Regionsteil. Die Jahresmitteltemperatur liegt im Bereich zwischen 7,5°C und 8,0°C. Aus bioklimatischer Sicht zeichnen sich die Tallagen durch hohe Wärmebelastungen aus. Im Isartal treten zusätzlich im Winter bei Inversionswetterlagen hohe Belastungen durch Luftschadstoffe auf.

Die von Natur aus äußerst fruchtbaren Lößböden und die relative Klimagunst in der Region bieten für die landwirtschaftliche Nutzung optimalste Voraussetzungen, wie sie in Bayern vergleichbar nur noch in Mainfranken oder im Dunggau zu finden sind. So dienen in den Landkreisen der Region 40 bis 50 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche dem Anbau von Mais und Weizen (Bayerndurchschnitt: 27 %). Bezüglich des Maisanbaus – so Abteilungsdirektor Thomas LEGER von der Regierung von Niederbayern – ist Niederbayern der Regierungsbezirk mit der größten Maisdichte in Bayern. Die Getreideerträge liegen aufgrund der hochproduktiven Standorte mit bis zu 73 dt/ha im Jahre 1988 weit über dem bayerischen Durchschnitt.

Die intensive Landwirtschaft mit der höchsten Anbauquote von Mais in ganz Bayern, mit dem Umbruch von Grünland, dem häufigen Pflügen bis zum Gewässerufer und dem Ausbringen großer Mengen von Gülle hat in einigen Regionsteilen zu erheblichen Gewässerbeeinträchtigungen geführt. Der Limnologe Dr. Heinz SCHULTE aus Landshut plädierte daher für die Ausweisung von nur extensiv zu nutzenden Uferbereichen und forderte, den Begriff „ordnungsgemäße Landwirtschaft“ noch einmal kritisch zu überdenken.

Gewässerbelastungen resultieren nach den Worten des Ltd. Reg. dir. i.R. Dr. Heinz Schulte nicht selten aus illegalen Einleitungen von Jauche und Silosäften, aber auch von Molkereien (z.B. in Ganacker), von ungeklärten Abwassereinleitungen (Baierbach). Auch haben Gewässerserausbau und Stauhaltungen sowie Erwärmung (Ohu) teilweise zu erheblichen Verschlechterungen der Gewässergüte geführt.

Die intensive Nutzung der Region durch den wirtschaftenden Menschen, insbesondere die landwirtschaftliche Nutzung, sowie Eingriffe in die Landschaft (Wasserbau, Siedlungswesen, Verkehr, Rohstoffabbau) haben – insgesamt betrachtet – zu einer erheblichen Beeinträchtigung der natürlichen Lebensgrundlagen wie

Boden, Wasser, Luft, Tier- und Pflanzenwelt und zu einer Veränderung des Landschaftsbildes geführt. Besonders herausgestellt wurden weiterhin folgende Aspekte:

Boden

- Bodenerosionsbeträge von 30 bis 70 Tonnen pro Hektar und Jahr sind keine Seltenheit in der Region
- die Veränderung der Niedermoorböden in der Isarauen bereitet große Sorgen

Pflanzenwelt

- Der Vegetationskundler Willy ZAHLHEIMER von der Regierung von Niederbayern charakterisierte die Region 13 als „ein Raum mit viel Sand und wenig Edelsteinen“. Viele seltene Pflanzenarten sind auf Einzelstandorte zurückgedrängt worden, wie beispielsweise auf die Xerobrometen-Insel Rosenau, wo noch eine enorme Artenfülle zu finden ist (Küchenschelle, behaarter Alant, Zwergsonnenröschen u. a.).
- Besonders stark verändert wurde die Pflanzenwelt der Isaraunen durch wasserbauliche Eingriffe. Eine Überflutung der Auen ist nicht mehr möglich. Viele Arten sind in diesem Bereich für immer verschwunden.

Tierwelt

- Aus zoologischer Sicht stellte Wolfgang WERRES, Biologe an der Regierung von Niederbayern, fest, daß es im Tertiärhügelland nur noch wenige naturnahe Strukturen gibt. Hecken und Raine sind weitgehend verschwunden. Die Isolation von Tierpopulationen ist die erschreckende Folge. Besonders bedauernswert ist auch der Verlust von Grünland in Talagen. So wurden beispielsweise nach der Vilsregulierung, deren Ziel u. a. die Verbesserung der landwirtschaftlichen Nutzung war, weit ausgedehnte Grünlandflächen in Ackerland (für den Maisanbau) umgewandelt. Die Folgen für die Vogelwelt waren gravierend: Im Jahre 1972 wurden insgesamt 140 Brutpaare des Großen Brachvogels in diesem Gebiet gezählt, 1985 war die gesamte Brachvogelpopulation verschwunden!

Aber nicht nur die Veränderungen und Beeinträchtigungen der natürlichen Lebensgrundlagen machen Sorgen. Auch soziologische Entwicklungen beinhalten erhebliche Probleme.

So ist bei der Berufsausbildung zum Landwirt laut Herrn LEGNER eine „gravierende Erosion“ im Gange. Der prozentuale Anteil der Auszubildenden in den Haupterwerbsbetrieben nimmt immer mehr ab. Der Berufsnachwuchs landwirtschaftlicher Kräfte hat sich in den letzten vier Jahren fast halbiert.

Über die Waldwirtschaft in der Region 13 referierte der LtD. Forstdirektor Erich HAUBOLD von der Oberforstdirektion Regensburg. Nach seinen Ausführungen war die Regionsfläche – von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen – fast gänzlich

von Eichen-Hainbuchenwäldern und Tannen-Buchenwäldern bedeckt. Heute sind nur noch 22 % der Fläche der Landshuter Region mit Wald bestockt. Das Bewaldungsprozent liegt damit deutlich unter dem bayerischen Durchschnitt mit 33 %. Die vorherrschende Baumart ist heute die Fichte mit 59 % Anteil, gefolgt von der Kiefer mit 33 %. Der Laubholzanteil beträgt nur 8 %. Der Wald liegt als Privatwald zu über 90 % in bürgerlicher Hand, 6 % sind Körperschaftswald und nur 3,3 % sind Staatswald.

Um die Situation von Natur und Landschaft in der Region Landshut zu verbessern, wurden im Laufe des Seminars etliche konstruktive Vorschläge unterbreitet und Forderungen gestellt, die sich folgendermaßen zusammenfassen lassen:

aus der Sicht des Gewässerschutzes (SCHULTE):

- Verbesserung der Gewässergütesituation durch verstärkten Bau von Kläranlagen, incl. der dritten Reinigungsstufe zur Eliminierung von Stickstoff und Phosphor
- Ausweisung extensiv genutzter Uferstreifen
- Notwendigkeit des Umdenkens in der Wasserwirtschaft in Richtung naturnaher Wasserbau und Renaturierung geschädigter Gewässer
- Überdenken des Begriffes „ordnungsgemäße Landwirtschaft“ ist dringend erforderlich
- denn: „Fließgewässer sind das Gefäßsystem einer Landschaft. Werden sie zu stark belastet, dann entsteht Infarktgefahr!“

aus der Sicht der Waldwirtschaft (HAUBOLD)

- Erhaltung und Vermehrung des Waldes, v. a. des Auwaldes ist dringend erforderlich
- Vorrangflächen für Kies-, Lehm- und Betonabbau in Waldgebieten dürfen auf keinen Fall vermehrt werden
- es müssen standortgerechte Mischwälder geschaffen werden; Stabilisierung der Bestände mit Eiche und Buche
- keine Düngung im Wald
- keine Zupflanzung von Feuchtwiesen
- eine weitere Zerschneidung des Waldes durch Verkehrs- und Leitungstrassen muß unterbleiben
- Waldränder sind von Bebauung freizuhalten
- vorgeschlagene Bannwälder müssen endlich als solche ausgewiesen werden

aus faunistischer Sicht (WERRES)

- Sicherung ungestörter Rast- und Brutgebiete für Wasservögel an Inn und Isar
- Entwicklung strukturreicher Mischwälder im Tertiärhügelland
- Renaturierung der Flußauen im Tertiärhügelland
- Renaturierung der Feldflur im Tertiärhügelland
- Abpufferung naturnaher Lebensräume durch extensiv genutzte Bereiche

- Sicherung der Hangleitenwälder im Isartal
- Sicherung der Altwasser- und Auwaldbereiche entlang der Isar
- Aufbau eines Verbundsystems für die Trockenstandorte im Isartal incl. Pflege der Flächen
- großflächige Sicherung, Renaturierung und Pflege der Niedermoorbereiche im Isartal

aus der Sicht des Naturschutzes (Prof. Dr. B. STÖCKLEIN, Fachhochschule Weihenstephan, Abteilung Schönbrunn)

- Erstellung eines Pflegekonzeptes für Amphibienlaichgewässer
- Schaffung von Pufferzonen, z. B. im Umgriff des Naturschutzgebiets Rosenau
- bessere Überwachung der Schutzgebiete
- Erhaltung des Kulturerbes „Kultur-landschaft“
- Verbesserung der personellen Ausstattung in den Naturschutzbehörden

Curt LEFFLER, ltd. Regierungsdirektor an der Regierung von Niederbayern, stellte in seinem Referat zum Thema „Regionalplanung, Siedlungswesen und Erholungsverkehr in der Region 13“ folgende Aspekte heraus:

- Der Mensch steht im Mittelpunkt der Raumordnung
- generelles Ziel der Regionalplanung ist die Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen
- die Regionalplanung hat Koordinationsfunktion; Kompromisse müssen notwendigerweise geschlossen werden; der Regionalplaner ist gewissermaßen ein Makler
- der Regionalplan kann nur einen Rahmen geben, er soll Entscheidungshilfe sein

- eine weitere Siedlungsentwicklung ist nur dort zu befürworten, wo echte Ansatzpunkte vorhanden sind
- Die Region 13 ist von der Grundstruktur her kein Fremdenverkehrsgebiet. Lediglich der Städtetourismus (Stadt Landshut) und der Heilbäderbesuch (Bad Birnbach) spielen eine Rolle.
- Eine Verbesserung des Naherholungsverkehrs ist möglich durch Ausweitung des Wanderwegnetzes und durch Schaffung eines Radwegenetzes
- der Badebetrieb an Baggerseen muß auf einige wenige Seen beschränkt bleiben

Zum Schluß der Veranstaltung wurden die Seminarteilnehmer im Rahmen einer Exkursion unter der Leitung von Oberregierungsrat Heinrich SCHLEDORN von der Regierung von Niederbayern zu einigen „Brennpunkten“ der Region Landshut geführt:

1. Das Isartal zwischen Landshut und Oberaichbach

Zu beklagen sind hier vor allem Auwaldverluste, entstanden durch

- den Staustufenbau (Energiegewinnung und Flußsanierung)

- Rodungen für die Landwirtschaft
- Rodungen für Kiesabbau, vor allem bei Landau und für Städtebau nach dem Krieg auf Mitterwöhr in Landshut
- den Autobahnbau Landshut-Moosburg
- Bau der Kläranlage Landshut
- Bau der B 15 neu in Zukunft

Desweiteren wirken sich folgende Großprojekte nachteilig auf das Naturgefüge im Isartal aus:

- die Atomkraftwerke Isar 1+2
- der Autobahnbau
- BMW-Werk und andere Industrieanlagen
- starke Siedlungsentwicklungen (infolge des Flughafens München II erwartet man zusätzliche Impulse)

Es wird versucht, im Rahmen von Ausgleichsflächen in der Umgebung der Großprojektstandorte Landschaftsräume zu sichern und gegebenenfalls zu entwickeln.

2. Tertiärhügelland

Als wichtigste Probleme „vor Ort“ wurden angesprochen:

- Bodenerosion
- Eutrophierung von Gewässern im Quellbereich
- Entwässerungen in Quellbereichen
- Verbauung der Bäche, z.T. Verrohrung
- Umbruch von Bachauen
- Vordringen der Fichten in Laubwälder

Die Vilstalsanierung durch die Wasserwirtschaft- und Flurbereinigungsverwaltung wirkte sich unterhalb des Vilstalsees folgendermaßen aus:

- Grünland wurde weitestgehend in Ackerland umgewandelt
- die Biotopdichte ist um den Faktor 2-3 schlechter als oberhalb des Vilstalsees
- Storch und Brachvogel sind aus dem Vilstal verschwunden

Abschließend kann festgestellt werden, daß die Region Landshut aus der Sicht des Naturschutzes und der Landschaftspflege im Vergleich zu anderen bayerischen Regionen tatsächlich eine Region mit „viel Sand und wenig Edelsteinen“ ist. Es ist deshalb gerade hier dringend erforderlich, durch gezielte Maßnahmen für den Schutz, die Pflege und Entwicklung der Natur zu sorgen.

Dr. Reinhold Schumacher, ANL

18.-20. Oktober 1988 Eching

Seminar

Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen durch Naturschutz

Seminarergebnis:

Die Erhaltung sauberen Wassers, gesunden Bodens und einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt ist eng mit der Sicherung von Arbeitsplätzen verknüpft. Wer also nitratarmes Trinkwasser und typische Landschaften erhalten und gleichzeitig die Arbeitslosenzahlen abbauen will, muß weit mehr im Naturschutz investie-

ren. So etwa könnte man das Ergebnis des Seminars „Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen durch Naturschutz“ umschreiben. Die Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) hatte zu diesem Thema Experten für drei Tage nach Eching im Landkreis Freising eingeladen.

Der Seminarleiter Johann SCHREINER, Biologe an der ANL, betonte, daß es wegen hoher Arbeitslosenzahlen einerseits und offensichtlicher Defizite im Naturschutz andererseits unumgänglich sei, hierfür deutlich mehr staatliche Mittel einzusetzen. Ein wichtiges Feld sei in diesem Zusammenhang die Landwirtschaft. Naturschutzprogramme wie das bayerische Landschaftspflegeprogramm und das Kulturlandschaftsprogramm können landwirtschaftliche Existenzen sichern. Allerdings muß dazu die Finanzausstattung drastisch erhöht werden, betonte Georg WIMMER vom Bayerischen Bauernverband, München. Naturschutzprogramme, wie sie derzeit angeboten werden, können den Strukturwandel, also den ständigen Rückgang der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe und damit den Verlust von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft, nicht aufhalten. Wimmer forderte in diesem Zusammenhang, die Gelder für die Flächenstilllegung sinnvoller einzusetzen.

Die gleiche Feststellung traf Prof. Dr. Karl-Hermann HÜBLER von der Technischen Universität Berlin. Er kritisierte, daß die Flächenstilllegung, wie sie derzeit betrieben werde, für Naturschutz sehr wenig bringe, weil sie vor allem in ohnehin wenig intensiv genutzten Gebieten stattfinde. Daraus ergeben sich ein geringer Marktentlastungseffekt, eine geringe ökologische Effizienz und sogar eine Beschleunigung des Strukturwandels in peripheren Gebieten. Als Grundlage für eine zukunftsorientierte Naturschutz- und Landwirtschaftspolitik forderte Hübler ein Konzept eines regionalen Verbreitungsmusters der Flächennutzungen in der Bundesrepublik.

Die enge Verflechtung zwischen Landwirtschaft und Naturschutz betonte auch Rolf WERNER vom Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre der Universität Hohenheim. Er stellte die Wirkungen agrarumweltpolitischer Maßnahmen auf Betriebseinkommen und Umwelt vor. Eine Entwicklung hin zu einer umweltverträglichen Landwirtschaft, mit Maßnahmen zum Schutz des Grundwassers, des Bodens und der Artenvielfalt würde für die gesamte bundesdeutsche Landwirtschaft Einkommensverluste etwa in der Höhe von 3 Milliarden DM bringen. Diese könnten für erbrachte Umweltleistungen ausgeglichen werden. Das sind rund 5,5 Prozent ihrer gesamten Verkaufserlöse. Werner wies darauf hin, daß die Lösung dieser Probleme für viele landwirtschaftliche Betriebe eine Überlebensfrage sei. Denn nur wenige Betrie-

be könnten dem Einkommensdruck standhalten, der entsteht, wenn zuerst die Marktprobleme und erst dann die Umweltprobleme gelöst werden müssen.

Der Beitrag von Graham TAYLOR von der Countryside Commission, die zuständig für die englischen Nationalparks ist, zeigte, daß mit Naturschutzmitteln einer drohenden landwirtschaftlichen „Entleerung“ von Gebieten mit ungünstigen Erzeugungsbedingungen begegnet werden kann. Die Nationalparke liegen fast alle in solchen Gebieten! Taylor betonte die enge Zusammenarbeit der englischen Nationalparkverwaltungen mit Landwirtschaft, Kleinindustrie und Fremdenverkehrswirtschaft, um Bevölkerungsstruktur und Natur zu erhalten. Die Förderung landwirtschaftlicher Betriebe kann also nicht nur deren Existenzen sichern, sondern auch die davon abhängigen Berufszweige (z.B. Fremdenverkehr) und letztlich den gesamten Arbeitsmarkt in diesen Gebieten.

In der darauf folgenden Diskussion wurde die Notwendigkeit deutlich, die Konsequenz des drohenden Verschwindens von 60 % der bayerischen Landwirtschaftsbetriebe in absehbarer Zeit auf die Landschaften zu untersuchen. In einem Modellgebiet, z.B. dem Naturpark „Vorderer Bayerischer Wald“, sollten die Auswirkungen eines großflächigen Erlöschens der landwirtschaftlichen Produktion auf die Landschaft und die gesamte Wirtschaft in einem Szenario untersucht werden und Strategien zur Erhaltung einer flächendeckenden extensiven Landwirtschaft entwickelt werden.

Von den Schwierigkeiten, die Notwendigkeit von Aufwendungen im Naturschutz der Öffentlichkeit bewußtzumachen, berichtete Ministerialdirigent Rainer BERGWELT vom Bayerischen Umweltministerium. Im Gegensatz zu den investiven Maßnahmen im technischen Umweltschutz wie dem Bau von Kläranlagen, von Abgasreinigungsanlagen und der Müllverwertung sind Maßnahmen im Naturschutz in ihren Auswirkungen auf Arbeitsplätze nur schwer meßbar. Es müsse jedem klar sein, daß staatliche Mittel im Naturschutz ebenso der Sicherung des Gemeinwohls dienen wie Aufwendungen für eine adäquate Ausbildung, die Kultur oder die Sicherheit.

Vor diesem Hintergrund hielt Bergwelt etwa 200 zusätzliche Stellen für Naturschutzfachleute im bayerischen öffentlichen Dienst für notwendig. Dazu käme noch die gleiche Zahl für Verwaltungskräfte. Ausgangspunkt seiner Überlegungen war, daß die Arbeitskraft des Naturschutzfachmanns heute fast ausschließlich fremdbestimmt sei und für Arbeiten wie Umsetzung von Naturschutzprogrammen, Öffentlichkeitsarbeit und Biotopkartierung oft keine Zeit sei. Wenn ein Naturschutzfachmann in einem Landkreis allein 44 Flurbereinigungsverfahren am Hals habe, bleibe die eigentliche Na-

turschutzarbeit auf der Strecke. Ziel ist es, 50 % der Arbeitskraft für nicht fremdbestimmte Arbeiten zur Verfügung zu haben.

Neue Berufsfelder im Naturschutz ergeben sich nach Ansicht mehrerer Referenten durch eine verstärkte Umsetzung der Naturschutzgesetzte.

Maßnahmen zum Ausgleich von Eingriffen in die Natur, Eingrünungsmaßnahmen, Rekultivierung und Renaturierung sowie Bau, Pflege und Verpflanzung von Biotopen erfordern Spezialisten für Bestandsaufnahmen, für die Planung und für die praktische Ausführung. Hier eingesetzte Mittel sichern langfristig sowohl Funktionen im Naturhaushalt als auch Arbeitsplätze.

Dr. Harald PLACHTER, Diplom-Biologe am Bayer. Landesamt für Umweltschutz, stellte in diesem Zusammenhang als neues Berufsfeld das des freiberuflichen Naturschutz-Biologen vor. Dieser werde mit Grundlagenuntersuchungen beispielsweise zur Umweltverträglichkeitsprüfung von Bauvorhaben betraut. Er erhalte Aufträge von Naturschutzbehörden oder im Naturschutz tätigen Organisationen, beispielsweise zur Kartierung von Schutzgebieten oder zur Erstellung von Pflegeplänen. Er führe Beweissicherungen beispielsweise zur Ermittlung langfristiger Auswirkungen von Baumaßnahmen auf den Naturhaushalt durch oder arbeite bei der Erstellung von Landschaftsplänen mit. Plachter kritisierte, daß eine Naturschutzforschung, die ja weit über eine ökologische Forschung hinausgeht, in der Bundesrepublik kaum stattfindet. Die Institutionalisierung der Naturschutzforschung sei besonders dringend.

Das Expertenwissen, nicht nur von Biologen, sondern darüber hinaus von Spezialisten der Datenverarbeitung, Luftbildauswertung, Geowissenschaften, Landwirtschaft und des Umweltrechts gewinnt zunehmende Bedeutung in der Landschaftsplanung. Wolf STEINERT, Landschaftsarchitekt aus Nürnberg, zeigte, daß mit einem Anstieg der Zahl der Landschaftsarchitekten und der Anforderungen an die Landschaftsplanung auch der Bedarf an, wie er es nannte, Experten steige. Er wies auch auf einen weiteren beschäftigungspolitischen Aspekt hin, nämlich daß eine Landschaftsplanung Auslöser für eine Vielzahl von Folgeplanungen und Maßnahmen sein könne. So seien für die Landesgartenschau in Dinkelsbühl 5 Millionen DM staatliche Fördermittel zur Verfügung gestanden. In der Folge seien dazu 5 Millionen DM städtische Mittel gekommen und noch einmal die 3-5fache Summe sei im Privatbereich investiert worden. Gezielte Fördermaßnahmen in der Landschaftsplanung könnten so einen Schneeballeffekt auslösen.

Daß ähnliches auch für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gilt, konnte Christl

HERMANN-KIRSCHWENG, Verwaltungsrätin im Landesarbeitsamt Südbayern, München, zeigen. Viele über ABM geförderte Tätigkeiten zeigen sich nach einer bestimmten Zeit als unentbehrlich und münden dann in neue Dauerarbeitsplätze. Bayernweit werden derzeit 6000 Personen bei einem Fördervolumen von 23 Millionen DM im Naturschutz über ABM beschäftigt. Es sei zu erwarten, daß davon 40 % einen Dauerarbeitsplatz bekommen würden. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hätten sich als wichtiges Instrument erwiesen, neue Marktnischen, gerade im Naturschutz, aufzutun.

Von den gleichen Erfahrungen konnte Friedrich W. GEORG, Leiter des Naturschutzzentrums Hessen, Wetzlar, berichten. In seinem Bundesland würden ABM-Stellen für Umweltberater bei den Kommunen eingerichtet. Deren Tätigkeit erstreckt sich von der Bürgerberatung, z.B. in Energiefragen, über Pflege und Neuschaffung von wertvollen Biotopen bis hin zur Tätigkeit im Naturschutz-Vollzug. Die Ausbildung erfolge im wesentlichen am Naturschutzzentrum. Viele dieser Stellen würden sich nach kurzer Zeit als unentbehrlich erweisen. Es sei damit zu rechnen, daß ca. 200 Gemeinden in Hessen einen Umweltberater einstellen.

Einen „Blick über den Zaun“ wagte Manfred FUCHS, Diplom-Biologe an der ANL, indem er Aufgabenfelder entwickelte, die die Arbeitswelt insgesamt prägen dürften. Er betonte, daß die in Gang gekommene Wertediskussion eine Beschränkung auf rein biologische Sachverhalte nicht zulassen wird. Die Tätigkeit freiberuflicher Biologen und Ökologen werde hiervon ebenso berührt wie die Forschungsbereiche der Universitäten. Bei allen Bildungseinrichtungen, im Bereich der schulischen Erziehung und Erwachsenenbildung werde Naturschutzvermittlung ein Schwerpunkt sein.

Als Kernaussage hob Fuchs hervor, daß Aufgaben wie Naturschutzplanung, Effizienzkontrolle und Umweltverträglichkeitsprüfung die Arbeitsfelder im Naturschutz bestimmen werden. Darüber hinaus bekomme aber der Gedanke vom Naturschutz als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zunehmendes Gewicht und hierin liege die eigentliche Arbeitsplatzrelevanz. Bestehende Berufsbilder und Aufgabenfelder außerhalb des originären Naturschutzes, in weiten Bereichen von Wissenschaft, Bildung, Wirtschaft, Industrie, Verwaltung und Politik erführen eine grundlegende Erweiterung, die entscheidend zur Neuschaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen beitragen werde.

Johann Schreiner, ANL

22./23. Oktober 1988 Trebgast

Lehrgang 3.5

„Naturschutzwacht-Fortbildung“

Referate und Diskussionen zu den Themen: wie 27./28. Februar

22./23. Oktober 1988 Laufen

Sonderveranstaltung

„Naturschutzvermittlung für Jugendleiter des DAV“

in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Alpenverein (DAV)

Referate und Diskussionen zu den Themen:

Störungen der Tierwelt durch Bergsport-Aktivitäten im Sommer und Winter (Dr. Werner d'Oliere-Oltmanns); Vegetationsveränderungen und Schädigungen ganzer Lebensräume im Gebirge durch Erholungssuchende (Dr. Thomas Schauer); Erholungsaktivitäten und ihre Auswirkungen im außeralpinen Bereich (Dr. Herbert Preiß); Die Alpen als Problemraum: Massentourismus, Waldsterben und Rückzug der alpinen Landwirtschaft (Karl-Heinz Rochlitz).

24.-28. Oktober 1988 Laufen

Praktikum 4.6

„Flechten“

Referate, Übungen, Exkursionen; Programmpunkte:

Einführung: Die Natur der Flechten, Stellung im System der Pflanzen, Anatomische und morphologische Grundlagen; Mikroskopische Übungen; Vegetative und generative Bildung des Flechtenthallus; Einführung in Bestimmung, Sammeln und Herbarisieren von Flechten mit Bestimmungsübungen; Physiologie der Flechten, Flechtenstoffe, Chemotaxonomie; Extrahieren von Flechtenstoffen mit Übung; Bestimmungsübungen; Exkursion mit Übungen: Flechten als Zeiger der Luftqualität; Ganztagesexkursion „Silikatflechten des Salzburger Landes“; Ökologie der Flechten; Flechten als Bioindikatoren; Bestimmungsübungen; Exkursion im Vorfeld des Nationalparks; Zusammenfassung: Literatur, Veränderung der Flechtenvegetation, Naturschutzfachliche Aspekte.

29./30. Oktober 1988 Neu-Ulm

Lehrgang 3.5

„Naturschutzwacht-Fortbildung“

Referate und Diskussionen zu den Themen: wie 27./28. Februar

5./6. November 1988 Deggendorf

Lehrgang 3.5

„Naturschutzwacht-Fortbildung“

Referate und Diskussionen zu den Themen: wie 27./28. Februar

7.-11. November 1988 Laufen

Lehrgang 3.1

„Naturschutzvermittlung und Argumentationstraining“

Referate und Diskussionen zu den Themen: wie 18.-22. Jan.

7.-9. November 1988 Rhön Parkhotel

Sonderveranstaltung

Bayerische Naturschutztag 1988

Jahrestagung der amtlichen Fachkräfte für Naturschutz und Landschaftspflege Thema „Naturschutz und Forst“

Gemeinsame Veranstaltung des Bayer. Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen und der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Programmpunkte:

Montag

Begrüßung (Rainer Bergwelt, Dr. Wolfgang Zielonkowski);

Vorträge: Prof. Dr. Richard Plochmann, Prof. Dr. Ulrich Ammer;

Arbeitskreise:

Arbeitskreis 1 – Ökologisches Potential (Wolfgang Fleder, Wolfgang Deixler, Johann Schreiner)

Arbeitskreis 2 – Schutz von Flächen und Bestandteilen (Gerald Klemm, Walter Brenner, Heinrich Krauss)

Arbeitskreis 3 – Anwendung der Eingriffsregelung bei forstwirtschaftlichen Maßnahmen; Forstwegebau (Dr. Anton Schmidt, Dr. Günter Wiest, Dr. Herbert Preiß).

Arbeitskreis 4 – Gestaltung von Aufforstungen, Biotoppflege, Förderung (Reinhold Erlbeck, Dieter Mayerl, Dr. Michael Vogel)

Arbeitskreis 5 – Aus- und Fortbildung (Dieter Sedlmayer, Dieter Kadner, Reinhart Herzog).

7. Nov. 1988 (20 Uhr): Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft der amtlichen Fachkräfte für Naturschutz und Landschaftspflege (AgNe.V.)

Dienstag

Plenarsitzung: Berichte aus den Arbeitskreisen 1-4 durch die Vertreter der ANL; Diskussion;

Exkursion zu 3 Zielpunkten;

Mittwoch

Plenarsitzung – Begrüßung durch Herrn Staatssekretär Hans Spitzner;

1. Aktuelle Probleme bei Förderprogrammen des Naturschutzes und der Landwirtschaft;

2. Bericht aus dem Arbeitskreis 5;

3. Verschiedenes.

14.-18. November 1988 Reimlingen

Lehrgang 2.2

„Ökologie der Lebensräume und Lebensgemeinschaften“

Referate und Diskussionen zu den Themen:

Waldränder, Hecken und Flurgehölze; Moore und Streuwiesen; Stillgewässer; Fließgewässer; Trockenrasen, Zwergstrauchheiden; Der Meteoritenkrater

Ries; Exkursion im Nördlinger Ries; Auwälder – Ökologische Zustandserfassung der bayer. Flußauen; „Naturschutz in der Bundesrepublik Deutschland“ – Darstellung biologischer Inhalte in den Medien und ihre Wirkung auf die Zuschauer (incl. Film); Diskussion über den Film; Lebensräume unserer Kulturlandschaft – Eine Zusammenschau.

17. November 1988 Freising

Seminar

Hat die Natur ein Eigenrecht auf Existenz?

Seminarergebnis:

*Der Natur zu mehr Recht verhelfen
Geistes- und Rechtswissenschaftler diskutieren über Rechte der Natur*

Bäume gehen bekanntlich nicht zur Wahl, genauso wenig wie Tiere! Ist die Natur deshalb unmündig oder rechtlos? Erwächst ihr Existenzrecht nur in Ausrichtung auf die gegebene Nützlichkeit für den Menschen? Diese und ähnliche Fragen waren Gegenstand eines Seminars der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege Laufen, das im Kardinal-Döpfner-Haus auf dem Freisinger Domberg veranstaltet wurde. Über 80 Interessenten der Ministerien, Bezirksregierungen, „natur-relevanten“ Behörden, Vertreter von Naturschutzverbänden, Rechtswissenschaftler sowie die Umweltvertreter der bayerischen Diözesen waren gekommen.

Prof. Dr. Paul ERBRICH SJ vom Perchmanns-Kolleg München eröffnete den Reigen der Vorträge mit Ausführungen zum „Eigenrecht der Natur aus theologischer Sicht“. Er stellte heraus, daß sowohl der ältere wie der jüngere Schöpfungsbericht keinerlei Freibrief zur Zerstörung der Natur enthielten. Der Herrschaftsauftrag meine den „herrlichen“, nicht den „herrischen“ Menschen; der Pflegauftrag der sog. Priesterschrift verlange den Menschen als guten Bewahrer und Pfleger des Schöpfungsgartens. Der Regenbogen als Bundeszeichen zwischen Mensch und Gott, Zeichen wider eine neue Sintflut und Vertilgungskatastrophe, gelte ausdrücklich für Mensch und Tier, für alles Geschaffene. Zerstörung als Antischöpfung sei die Sünde unserer Zeit. Vitalste Interessen der Natur würden den nebensächlichsten Bedürfnissen der Menschen geopfert.

Ministerialdirigent Rainer BERGWELT vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen brachte „Eigenrechtsbetrachtungen der Natur aus der Sicht des Verwaltungsjuristen“ ein. Ausgehend von der Erkenntnis, daß jede Art eine „ökologische Planstelle“ und im Naturganzen eine Aufgabe habe, sei es dringend an der Zeit, die Natur um ihrer selbst willen zu schützen. Leider habe sich bei der Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes der Schutz der Natur „an sich“ noch nicht im wün-

schenswerten Maße durchgesetzt. Er forderte eine „Rechtsverleihung“ an konkrete, z.B. abgrenzbare Lebensräume und könnte sich eine Rechtstreuhanderschaft seitens fachlich versierter Vereine wohl vorstellen. Wenn der Technische Überwachungs-Verein (TÜV) Techno-Systeme überprüfe, dann dürfe dies für die Ökosystem-Kontrolle durch vergleichbare Naturschutz-Institutionen nicht ausgeschlossen werden.

Prof. Dr. Hermann SOELL, Rechtswissenschaftler der Universität Regensburg, stellte „verfassungsrechtliche und rechtspolitische Überlegungen zum Eigenrecht der Natur“ an. Er kritisierte die schwache Rechtsstellung sowohl der Natur als auch der Naturschutzbehörden. Man wolle ja nicht in allen Fällen Vorrang für die Natur, doch müsse es beim Abwägen zumindest vom „Nachrang zum Gleichrang“ kommen, vom „Benehmen“ zum „Einvernehmen“. Eine neue und dringend verbesserungsbedürftige Verantwortlichkeit für die Natur bedürfe verstärkter, auch justitierbarer Stützen, dabei sei es realer, der Natur einen relativen, denn einen totalen Vorrang einzuräumen. Der Eigennutz des Menschen habe sich am Eigenwert der Natur zu orientieren. Bei Eingriffen in die Natur muß deshalb die Beweislast umgedreht werden.

Prof. Dr. Klaus MEYER-ABICH, Naturphilosoph mit Politikerfahrung aus Hamburg, behandelte das Thema „Gibt es Frieden mit der Natur?“. Gleich seinen Vorrednern sprach er sich für eine aufgeklärte Anthropozentrik aus, die aus Einsicht die Umwelt zur Mitwelt werden lasse. Die Logik des Eigennutzes sei in ihrer Kurzsichtigkeit nicht geeignet, „das Sägen am eigenen Ast“ zu unterbinden. Das Instrumentarium des Rechtsstaates bedarf dringend der Weiterentwicklung, denn der Natur gegenüber hätten wir noch kaum Tyrannis und Feudalstadium überwunden. Der Frieden mit der Natur, der untrennbar auch mit dem Menschenfrieden verbunden sei, kann nach Meyer-Abichs Meinung nur „die Frucht der Annahme ihrer Rechte“ sein.

Dr. Bernhard IRRGANG vom Institut für Moraltheologie der Universität München machte sich in seinen Ausführungen für einen „methodischen Anthropozentrismus“ stark und glaubte, vor einer „naturalistischen Aushöhlung“ der menschlichen Sonderstellung warnen zu müssen. In seinen Aussagen zur „Solidarität mit der Natur“, die Thema seines Vortrags war, vertrat er die Ansicht, daß sie deutlich zwischen dem Menschen und dem Quasi-Subjektcharakter der Natur zu unterscheiden habe, was zu kontroverser Diskussion der Seminarteilnehmer führte.

Der Staatsanwalt am Oberlandesgericht München, Wolfgang HEIMPEL, und der Richter am Verwaltungsgericht Regensburg, Peter FISCHER-HÜFTLE, sprachen

chen sich in ihrem Koreferat „über die Ahndung von Rechtsverstößen gegen die Natur“ deutlich für eine Weiterentwicklung des Strafrechtes aus, denn Umweltzerstörung sei weder eine Bagatelle, noch dürfe sie sich gar lohnen.

Dr. Josef Heringer, ANL

24. November 1988 Laufen
Sonderveranstaltung
Bäume in Siedlung und Landschaft

Ein Informationsabend der ANL in der Salzhalle in Laufen mit folgenden Programmpunkten:
Begrüßung; Begrüßung durch Bürgermeister Johann Dirnberger; Lichtbildervortrag: Bäume – Geschichte, Schönheit und Schutz (Dr. W. Zielonkowski); Kurzreferate der Landräte Martin Seidl (BGL) und Leonhard Schmucker (TS) zum Thema: Erhaltung von Bäumen – eine Aufgabe der Bürger, Gemeinden und Landkreise; Ehrungen von Grundbesitzern mit besonders schutzwürdigen Baumexemplaren durch Überreichung der entsprechenden (gerahmten) Fotos.

5.-9. Dezember 1988 Ottobrunn

Lehrgang 1.5
„Rechtsfragen des Naturschutzes“

Referate und Diskussionen: wie 18.-22. Januar

Mitwirkung der ANL-Referenten bei anderen Veranstaltungen sowie Sonderveranstaltungen der ANL

16. Januar 1988
„Lebensraum Boden“
Landesverband für Gartenbau und Landschaftspflege e. V.
Rosenheim
(HERINGER)
26. Januar 1988
„Naturschutz in Flurbereinigungsverfahren“ Verband der Teilnehmergeinschaften Flurbereinigung
Ansbach
(HERINGER)
26. Januar 1988
„Naturschutz und Stadtökologie“ anlässlich einer Dienstbesprechung für städt. Umweltbeauftragte des Schulreferats München
Fortbildungsstätte **Achatsried**
(JOSWIG)
5. Februar 1988
„Naturschutz und Landwirtschaft“
Verband der landwirtsch. Absolventen
Friedberg
(HERINGER)
8. Februar 1988
„Aufgaben und Ziele der Naturschutzwacht“
Bayer. Bauernverband
Herrsching
(KRAUSS)
18. Februar 1988
„Naturschutz in der Kulturlandschaft“
Almwirtschaftl. Verein Oberbayern
Bad Feilnbach
(SCHREINER)
22. Februar 1988
Mitwirkung in der Jury des Jugendwettbewerb „Die Natur ist einmalig“
Bayer. Sparkassen- und Giroverband
München
(KRAUSS)
28. Februar 1988
„Naturschutz im Dorf“
Kreisverband für Gartenbau und Landschaftspflege
Bamberg
(HERINGER)
3. März 1988
„Naturschutz und Landschaftspflege in der Agrarlandschaft“ Staatl. Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FüAK)
München
(KRAUSS)
8. März 1988
„Sind 10 % Fläche für Naturschutz genug?“
Landesbund für Vogelschutz
Regensburg
(SCHREINER)

10. März 1988
„Boden, bedrohte Ressource“
Bildungswerk u. Bund Naturschutz (BN)
Rosenheim
(HERINGER)
17. März 1988
„Der Flächenanspruch im Naturschutz“
Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau
Freising
(SCHREINER)
18. März 1988
„Natur und Landschaft in der Volksmusik“
Volksmusiktag der Stadt **Wasserburg**
(HERINGER)
19. März 1988
„Landschaftspfleglicher Tourismus“
Internationale der Naturfreunde
Frankfurt
(HERINGER)
21. März 1988
„Naturschutz u. Jugendarbeit“
Kreisjugendring Berchtesgadener Land
Bad Reichenhall
(HERINGER)
22. März 1988
„Fachplanungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege“
Staatl. Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FüAK)
München
(KRAUSS)
26. März 1988
„Ziele und Aufgaben des Naturschutzes“
Podiumsdiskussion beim Club der Niederösterreichischen Landtagsabgeordneten
Bad Vöslau (NÖ)
(KRAUSS)
7. April 1988
„Exkursion ins Schönrammer Filz“
Wanderführerlehrgang für Studienreferendare
Laufen
(JOSWIG)
7. April 1988
„Zoologische Bestimmungskriterien“
Fachhochschule Weihenstephan
Freising-Weihenstephan
(SCHREINER)
9. April 1988
„Ökologische Rahmenuntersuchung zum Donauausbau Straubing-Vilshofen“
Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern
Amberg
(SCHREINER)
14. April 1988
„Zoologische Aspekte der Gestaltung und Pflege von Wäldern und Hecken“
Fachhochschule Weihenstephan
Freising-Weihenstephan
(SCHREINER)

15. April 1988
„Der Flächenanspruch im Naturschutz“
Ornithologische Gesellschaft in Bayern
München
(SCHREINER)
20. April 1988
„Feuchtbiotope in Bayern“
Österreichische Gesellschaft für Ökologie
Wien
(SCHREINER)
21. April 1988
„Feuchtbiotope im Rupertiwinkel“
VHS-Laufen
Kirchanschöring
(SCHREINER)
22. April 1988
„Feuchtbiotope in der Gemeinde
Kirchanschöring“
VHS-Laufen
Kirchanschöring
(SCHREINER)
22. April 1988
„Natur- und Umweltschutz im Gebirge –
Probleme des Wintersports“
Referat bei einem Fortbildungslehrgang für Polizei-Bergführer
Fortbildungsinstitut der Bayer. Polizei
Bergunterkunft der Bayer. Grenzpolizei
Sudelfeld (Lkr. Miesbach)
(PREISS)
22. April 1988
„Naturschutz in der Stadt“
Bund Naturschutz (BN)
Kolbermoor
(HERINGER)
28. April 1988
„Zoologische Aspekte der Gestaltung
und Pflege von Fließgewässern“
Fachhochschule Weihenstephan
Freising-Weihenstephan
(SCHREINER)
4. Mai 1988
„Naturschutzbelange im Umfeld des
bäuerlichen Wohnhauses“
Staatl. Führungsakademie für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten
(FüAK)
München
(KRAUSS)
5. Mai 1988
„Zoologische Aspekte der Gestaltung
und Pflege von Wiesen und Rasen“
Fachhochschule Weihenstephan
Freising-Weihenstephan
(SCHREINER)
6. Mai 1988
„Naturschutz in der Landwirtschaft“ mit
Exkursionsführung rund um den Abtsee
für Absolventen der Landbauschule
Landsberg a.L.
Laufen
(MALLACH)
17. Mai 1988
„Ökologische Aspekte der Dorferneuerung“
Staatl. Führungsakademie für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten
(FüAK)
München
(HERINGER)
19. Mai 1988
„Arten- u. Biotopschutz“
Fortbildungsinstitut der Bayer. Polizei
Ainring (BPFJ)
Ainring
(JOSWIG)
31. Mai 1988
„Wünsche des Naturschutzes an die
Hochschulen“
Referat im Rahmen der „Ringvorlesung
Naturschutz“ im Sommersemester 1988
an der Universität Regensburg
Regensburg
(FUCHS)
6. Juni 1988
„Eingriffe der Menschen in den Natur-
haushalt“
Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen
und
Evangelische Akademie Tutzing
Tutzing
(HERINGER)
7. Juni 1988
„Umwidmung landwirtschaftlich genutzter
Flächen für Naturschutzzwecke“
Staatliche Führungsakademie für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten
(FüAK),
Schernfeld
(SCHREINER)
7. Juni 1988
„Nationalpark Berchtesgaden“
Obst- u. Gartenbauverein
Altötting
(PREISS)
9. Juni 1988
„Natur und Landschaft im Wandel“
Einführungsreferat zur Ausstellung der
ANL
Dachau
(KRAUSS)
9. Juni 1988
„Zoologische Aspekte der Gestaltung
und Pflege von Abbauflächen
Fachhochschule Weihenstephan
Freising-Weihenstephan
(SCHREINER)
11. Juni 1988
„Das Wiesenbrütergebiet Haarmoos“
Landesbund für Vogelschutz
Laufen
(SCHREINER)
14. Juni 1988
„Exkursion: Regionale Schwerpunkte
des Naturschutzes“
Staatl. Schulamt Traunstein
Lkr. Berchtesgadener Land
(HERINGER)
16. Juni 1988
„Naturschutz in Mooren“
Fortbildungsinstitut der Bayer. Polizei
(BPFJ) Ainring
Exkursion im **Lkr. BGL**
(HERINGER)
21. Juni 1988
„Möglichkeiten der Landwirtschaft, den
ökologischen Wert verschiedener Lebensräume
zu verbessern“
Seminar „Naturschutz und Landwirtschaft“
Landwirtschaftl. Bildungszentrum
Solothurn (Schweiz)
(FUCHS)
23. Juni 1988
„Ökologische Aspekte der Dorferneuerung“
Staatl. Führungsakademie für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten
(FüAK)
Schweinfurt
(HERINGER)
- 27./28. Juni 1988
„Greifvogelkunde und Rechtsgrundlagen
der Falknerei bei Falknerprüfung“
Regierung von Niederbayern
Landshut
(SCHREINER)
29. Juni 1988
„Umwidmung landwirtschaftlich genutzter
Flächen für Naturschutzzwecke“
Staatliche Führungsakademie für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten
(FüAK)
Schernfeld
(SCHREINER)
1. Juli 1988
„Naturschutz und Isarsanierung“
Landesbund für Vogelschutz
Plattling
(SCHREINER)
2. Juli 1988
„Exkursionsleitung durch das Schönramer
Filz“
Laufen
(KRAUSS)
3. Juli 1988
„Naturkundliche Wanderung in den
Salzchauen“
Bund Naturschutz
Laufen
(SCHREINER)
7. Juli 1988
„Zoologische Aspekte der Gestaltung
und Pflege von Biotopen im Siedlungs-
bereich
Fachhochschule Weihenstephan
Freising-Weihenstephan
(SCHREINER)
7. Juli 1988
„Die untere Salzach – ein Grenzfluß im
Spannungsfeld zwischen Natur und Korrektur“
Institut für Physische Geographie der
Freien Universität Berlin
Berlin
(SCHUMACHER)

8. Juli 1988
Begehung des Ainringer Moores
mit dem
CSU-Arbeitskreis „Umweltsicherung
und Landschaftsplanung“ im Kreisver-
band BGL
Ainringer Moor
(JOSWIG)
12. Juli 1988
„Artenschutz im Naturschutz-Vollzug“
im Rahmen einer Ringvorlesung an der
Universität Regensburg
Regensburg
(SCHREINER)
12. Juli 1988
„Fragen des Naturschutzes und der
Landschaftspflege“
Staatl. Führungsakademie für Ernäh-
rung, Landwirtschaft und Forsten
(FüAK)
München
(KRAUSS)
14. Juli 1988
„Naturschutz – Grundlagen und Ziele“
Staatl. Führungsakademie für Ernäh-
rung, Landwirtschaft und Forsten
(FüAK)
München
(FUCHS)
19. Juli 1988
„Naturschutz u. Landschaftspflege“
CSU-Frauenunion Altötting
Laufen
(JOSWIG)
20. Juli 1988
„Umwidmung landwirtschaftlich genutz-
ter Flächen für Naturschutzzwecke“
Staatl. Führungsakademie für Ernäh-
rung, Landwirtschaft und Forsten
(FüAK) – München
Schernfeld
(SCHREINER)
21. Juli 1988
„Biotop- und Artenschutz“
für Hessische Forstreferendare im Rah-
men der „Reisezeit“
Laufen
(JOSWIG)
23. Juli 1988
„Schöpfungsverantwortung und
Umweltgestaltung“
Kolpingswerk-Landesverband Bayern
Passau
(HERINGER)
6. August 1988
„Landschaftspflege im Salzach-Hügel-
land“
für Praktikanten der TU-Weihenstephan
Laufen (und Umgebung)
(HERINGER)
6. September 1988
Landschaftskundliche Exkursion in
Moorgebiete
für den Personalrat der Berufsschule
Mühldorf
Laufen (und Umgebung)
(HERINGER)
14. September 1988
„Ziele und Aufgaben des Naturschutzes“
Akademie für Lehrerfortbildung
Dillingen
Dillingen
(KRAUSS)
20. September 1988
„Schönheit und Eigenart der Landschaft
als Schutzziel“
Oberste Baubehörde (ZAPO-Lehrgang)
München
(HERINGER)
20. September 1988
„Ecological Research in the Floodplains
of the East-Bavarian Danube“
Universität Rennes
Rennes (Frankreich)
(SCHREINER)
23. September 1988
Exkursionsleitung ins Schönramer Filz
Laufen
(KRAUSS)
3. Oktober 1988
„Naturschutz – Grundlagen, Ziele,
Argumente“
Volkshochschule Freilassing
Freilassing
(KRAUSS)
4. Oktober 1988
„Ökologische Gesetzmäßigkeiten“
Volkshochschule Freilassing
Freilassing
(PREISS)
6. Oktober 1988
„Arten- u. Biotopschutz“ mit anschl.
Exkursion (Abtsee, Haarmoos, Schön-
ramer Filz)
Fortbildungsinstitut der Bayerischen
Polizei (BPFI) Ainring
Laufen
(SCHUMACHER)
10. Oktober 1988
„Naturschutz im Hausgarten“
Deutsche Umwelt-Aktion
Schliersee
(HERINGER)
13. Oktober 1988
„Pflanzen und Tiere der Mager- und
Trockenstandorte“
VHS-Laufen
Kirchanschörling
(SCHREINER)
19. Oktober 1988
„Ökologische Belange bei der Dorfer-
neuerung“
Staatl. Führungsakademie für Ernäh-
rung, Landwirtschaft und Forsten
(FüAK)
Bayrischzell (Lkr. Miesbach)
(HERINGER)
25. Oktober 1988
„Was kann die Flurbereinigung im
Naturschutz tun?“
Bayerischer Bauernverband
Herrsching
(SCHREINER)
29. Oktober 1988
„Aktuelle Entwicklungen im Natur-
schutz“
Ornithologische Arbeitsgemeinschaft
Ostbayern
Straubing
(SCHREINER)
8. November 1988
„Naturschutz im Aufgabenbereich
Staatl. Behörden“
Fortbildungsinstitut der Bayerischen
Polizei (BPFJ) Ainring
Ainring
(HERINGER)
15. November 1988
„Flächenbewertung im Naturschutz auf
der Basis von Bestandsaufnahmen der
Tier- und Pflanzenwelt“
Planungsbüro Schaller
Kranzberg
(SCHREINER)
23. November 1988
„Anforderungen des Naturschutzes an
die Dorferneuerung“
Grünberger Gehölz- u. Staudentage 1988
Grünberg (Hessen)
(KRAUSS)
23. November 1988
„Anforderungen des Naturschutzes an
die Dorferneuerung“
Bildungszentrum des Deutschen Garten-
baues e. V.
Grünberg (Hessen)
(HERINGER)
24. November 1988
„Naturschutz und Heimatpflege“
Kreisverband für Gartenbau und
Landespflege
Neu-Ulm
(HERINGER)
8. Dezember 1988
„Wasser als Ökofaktor“
Volkshochschule
Laufen
(HERINGER)
16. Dezember 1988
„Ökologische Wohlfahrtsleistungen der
Landwirtschaft“
Landvolkshochschule
Niederaltaich
(HERINGER)

Forschungsvergabe

(Stand: Juli 1989)

Abgeschlossene Arbeiten:

1983

EDELHOFF, Alfred (1983):
Auebiotope an der Salzach zwischen Laufen und der Saalachmündung – Ber. ANL 7, 4-36

RUNGE, Lothar (1983):
Untersuchungen über den Einfluß des Erholungsverkehrs auf die Ufervegetation des Abtsdorfer Sees

MELZER, Arnulf und SIRCH, Reinhold (1983):
Die Makrophytenvegetation des Abtsdorfer Sees – Angaben zur Verbreitung und Ökologie – Ber. ANL 11, 171-176

1984

GOPPEL, Christoph (1984):
Emittentenbezogene Flechtenkartierung im Stadtgebiet von Laufen – Ber. ANL 8, 4-21

KINBERGER, Manfred (1984):
Torfstichregeneration am Beispiel des Kulbinger und Schönramer Filzes in Südost-Oberbayern; Veröff. in: PFDENHAUER, Jörg & KINBERGER, Manfred (1985): Ber. ANL 9, 37-44

SCHUBERT, Dieter (1984):
Waldgesellschaften der Salzachauen zwischen Laufen und der Mündung in den Inn

GEISER, Remigius (1984):
Entomologische Untersuchungen der Salzachauen bei Laufen

ULLMANN, Isolde (1984):
Straßenbegleitende Wildrasen und Staudengesellschaften in Unterfranken; Veröff. in: ULLMANN, Isolde & HEINDL, Bärbel (1986): «Ersatzbiotop Straßenrand»
– Möglichkeiten und Grenzen des Schutzes von basiphilen Trockenrasen an Straßenböschungen. – Ber. ANL 10, 103-118

1985

STANGL, Klaus (1985):
Die Waldgesellschaften der Alzauen

SCHRAG, Hermann (1985):
Waldgesellschaften der Hangleiten entlang der Salzach zwischen Laufen und der Mündung in den Inn

HANSEN, Richard (1985):
Die Pflanzenwelt der Bauerngärten um Laufen

LÖSCH, Siegfried und SEEWALDT, Dagmar (1985):
Stadtbiotopkartierung Laufen

HASLETT, John Richard (1985):
Eine einführende Studie zur Schwebfliegen-Gemeinschaft (Diptera: Syrphidae) in zwei Untersuchungsgebieten bei Laufen

PFDENHAUER, Jörg; POSCHLOD, Peter und BUCHWALD, Rainer (1985):
Überlegungen zu einem Konzept geobotanischer Dauerbeobachtungsflächen für Bayern (Methodik der Anlage und Aufnahme) – Ber. ANL 10, 41-60

SCHAUZ, Holger (1985):
Biotope aus zweiter Hand – Beispiele des Straßenbaus im Salzach-Hügelland

1986

MICHLER, Günther (1986):
Untersuchung der Seesedimente am Abtsdorfer See und am Waging-Tachinger See

CONRAD, Michaela (1986):
Sukzessionsgesellschaften im Bereich der Stauwurzeln der Staustufen zwischen Simbach und Neuhaus/Schärding

KRAUSS, Renate (1986):
Geowissenschaftlich schutzwürdige Objekte in Oberbayern (Landkreise Berchtesgadener Land und Traunstein)

LEHNER, Ingrid (1986):
Auebiotope entlang der Salzach zwischen Saalach-Mündung und Oberndorf

SCHAUER, Thomas (1986):
Die Ufer- und Unterwasservegetation des Höglwörther Sees und des Weidsees/Südost-Oberbayern

MICHIELS, Hans Gerd (1986):
Erhebung der potentiellen natürlichen Vegetation im Bereich der Inn-Jungmoräne unter Verwendung von Unterlagen und Karten der forstlichen Standortserkundung

DÖRING, Nikolaus (1986):
Die Entomofauna des Schönramer Filzes (Diurna, Carabidae)

MICHLER, Günther (1986):
Pollenanalytische Untersuchungen an Bohrkernen aus dem Waginger See und Abtsee

SCHMALZ, Klaus Volker (1986):
Untersuchungen zur Molluskenfauna des bayerischen Salzachtales zwischen Freilassing und Burghausen

WIRTH, Johanna (1986):
Untersuchung zur floristischen Ausstattung neuangelegter Hecken

SCHMID-HECKEL, Helmuth (1986):
Mykologische Untersuchungen im Schönramer Filz (Teil I)

PFDENHAUER, Jörg & BUCHWALD, Rainer (1986):
Anlage und Aufnahme geobotanischer Dauerbeobachtungsflächen im Naturschutzgebiet Echinger Lohe – Ber. ANL 11, 9-26

FRITZSCH, Bernd & SITTENAUER, Jakob (1986):
Das Feinrelief des Haarmooses

BUCHWALD, Rainer (1986):
Experimentelle Dauerbeobachtung. – Konzeption für die «Streuwiese bei Moosen» (Obb.)

BUCHWALD, Rainer (1986):
Konzept zur Dokumentation und Inventarisierung phytozöologischer Daten

1987

BECKER, Werner (1987):
Zur pflanzensoziologisch-systematischen Stellung der Wälder und Gebüsch auf entwässerten Mooren

BOCK, Achim (1987):
Dokumentation alter Naturdenkmäler im Landkreis Altötting

BRUNS, Dietrich (1987):
Die Bedeutung von Abbaustellen im Hinblick auf die Entwicklung von Biotopbausteinen

KROGOLL, Bärbel (1987):
Veränderung der Vegetation und Grundwasserstände im Thalkirchner Moos seit 1955

PRASHNOWSKY, Alexander und KUHN, Magnus-Peter (1987):
Verteilung von Spurenelementen und organischen Substanzen im Einzugsgebiet des Abtsdorfer Sees

SCHMID-HECKEL, Helmut (1987):
Mykologische Untersuchungen im Schönramer Filz (Teil II)

1988

Bereich: Biologische Langzeitbeobachtung

MÜHLENBERG, Michael (1988):
Konzeptstudie: Dauerbeobachtung für Naturschutz – Faunistische Erhebungs- und Bewertungsverfahren

MUHLE, Hermann und POSCHLOD, Peter (1988):
Konzeptstudie eines Dauerbeobachtungsflächenprogramms in Kryptogamengesellschaften. – Veröff. in: Ber. ANL 13 (1989)

PFDENHAUER, Jörg (1988):
Methodik der Einrichtung geobotanischer Dauerbeobachtungsflächen in Bayern (Testphase)

Forschungsgebiet „Straß“

BLÜMNER, Angelika (1988):
Limnologische Untersuchungen am Schinderbach im Gebiet Straß

BOSCH, Christof (1988):
Bodenkartierung im Gebiet Straß

KONRAD, Michaela (1988):
Vegetationskundliche Kartierung im Gebiet Straß

SEHM, Andreas (1988):
Aufnahme der im Gebiet Straß vorkommenden Libellenarten

WANNINGER, Ottmar (1988):
Quantitative Erfassung der Großschmetterlinge mit Darstellung ihrer Lebensraumansprüche im Gebiet Straß

1989

ZWECKL, Johann (1989):
Beschreibung der landschaftsgeschichtlichen Entwicklung des Gebietes Straß.

Forschungsgebiet „Salzach“
1988

BURGSTALLER, Brigitte und SCHIFFER, Roswitha (1988):

Kartierung der Auenvegetation zwischen Laufen und Freilassing im Maßstab 1:10000

WINDING, Norbert und WERNER, Sabine (1988):

Siedlungsgeschichte – Untersuchungen von Brutvögeln in den flußbegleitenden Wäldern der Salzach

Sonstige Arbeiten

BECKER, Werner (1988):

Dokumentation pflanzensoziologischer Aufnahmen aus Bayern

GRAF, Sabine (1988):

Aufbereitung von Daten und Materialien zur Geschichte des Naturschutzes

HASLBECK, Werner und Fa. JVL (1988):

Entwicklung eines Pflichtenheftes für PC-Programme zur Verwaltung und Auswertung von pflanzensoziologischen Aufnahmen und Tabellen

KÖSTLER, Evelyn und KROGOLL, Bärbel (1988):

Verbreitungstypen von Rote-Liste-Arten (Höhere Pflanzen)

1989

SCHIESSL, Ursula (1989):

Die Vegetation des Surtales

Laufende Arbeiten:

Bereich: Biologische Langzeitbeobachtung

MÜHLENBERG, Michael und ANL:
Langzeitbeobachtung für Naturschutz-Faunistische Erhebungs- und Bewertungsverfahren (Testphase)

PFADENHAUER, Jörg und Fa. JVL:
Einrichtung geobotanischer Dauerbeobachtungsflächen für Zwecke des Naturschutzes (landesweite Anwendung)

Programmbegleitendes Forschungsvorhaben „Haarmoos“ (Lkr. Berchtesgadener Land) zum Programm „Schutz für Wiesenbrüter“

KORTENHAUS, Wolfgang:
Erfassung der Vegetationsstruktur im Haarmoos

SLOTTA-BACHMAYR, Leopold:
Untersuchungen zur Ökologie der im Haarmoos brütenden Vogelarten

Fa. ÖKO-GRAPH:

Untersuchungen zur Entomofauna und Amphibienfauna im Haarmoos

Forschungsgebiet „Straß“

GRAUVOGEL, Michael:
Erfassung der Wasserinsektenfauna des Schinderbaches im Gebiet Straß

HASLETT, John:

Qualitative Erfassung der Schwebfliegenarten im Gebiet Straß

SCHMALZ, Klaus-Volker:

Qualitative Bestandserfassung der Moluskenarten im Gebiet Straß

STARK, Ulrike:

Qualitative Erfassung der Heuschreckenarten im Gebiet Straß

Forschungsgebiet „Salzach“

(Untersuchungen zur Sicherung und Renaturierung des Salzach-Auen-Ökosystems)

DIEPHOLDER, Ursula:

Landschaftsökologische Untersuchungen von Altwasserarmen der Salzach-Auen

FOECKLER, Francis:

Erhebungen zur Gewässerfauna und Limnologie der Salzach-Auen

Fa. IVL:

Vegetationskundliche Erfassung der Salzach-Auen

Fa. ÖKO-GRAPH:

Erfassung der Amphibien- und Reptilienfauna der Salzach-Auen

Fa. ÖKO-GRAPH:

Erfassung der Entomofauna der Salzach-Auen (Libellen, Großschmetterlinge)

WERNER, Sabine:

Ornithologische Erfassung der Salzach-Auen

Sonstige Arbeiten

AMMER, Ulrich u. PFARR, Ulrike:
Die Bedeutung absterbenden und toten Holzes bayerischer Waldökosysteme für den Naturschutz

KERZNER, Gernot:

Pflanzenökologische Untersuchungen zur BAB 90 Wolnzach – Regensburg, Teilabschnitt Elsendorf – Saalhaupt

KÖSTLER, Evelyn:

Auswertung der Roten Liste (Höhere Pflanzen) nach Verbreitungstypen

KÖSTLER, Evelyn:

Literaturdokumentation: Auswirkungen anthropogener Nutzungen im Gebirge

KÜSPERT, Beate:

Flachmoore und deren Kontaktgesellschaften im Wunsiedler Becken

LÖBLICH-ILLE, Kerstin:

Pflanzengesellschaften im oberen Püttlachtal und im unteren Lochautal

Münchener Entomologischer Verein:
Bestimmung totholzbewohnender Insekten

Fa. ÖKO-GRAPH

Tierökologische Untersuchungen zur BAB 90 Wolnzach – Regensburg, Teilabschnitt Elsendorf – Saalhaupt

Mitglieder des Präsidiums und ihre Stellvertreter

Stand: November 1989

Vorsitzender:

Staatsminister Alfred Dick
Bayer. Staatsminister für
Landesentwicklung und Umweltfragen
8000 München

Stv.: Staatssekretär Hans Spitzner
Bayer. Staatsministerium für Landes-
entwicklung und Umweltfragen
8000 München

Vertreter der kommunalen Spitzenverbände:

Landrat Dr. Joachim Gillissen
Landratsamt München
8000 München

Stv.: 1. Bürgermeister
Heribert Thallmair
8130 Starnberg

Vertreter der überregional tätigen Verbände:

Dipl.-Forstwirt Hubert Weinzierl
Vorsitzender des Bundes Naturschutz
in Bayern e. V.
8425 Wiesenfelden

Stv.: Ludwig Sothmann
Landesbund für Vogelschutz
8543 Hilpoltstein

Vertreter des Kuratoriums:

Prof. Dr. Wolfgang Haber
Lehrstuhl Landschaftsökologie der
Technischen Universität
München-Weihenstephan
8050 Freising

Stv.: Prof. Dr. Ernst-Detlef Schulze
Lehrstuhl für Pflanzenökologie
der Universität Bayreuth
8580 Bayreuth

Weiterer Vertreter des Kuratoriums:

Prof. Dipl.-Ing. Reinhard Grebe
Landschaftsarchitekt, BDLA
8500 Nürnberg

Stv.: Direktor Dr. Manfred Kraus
Tiergarten
8500 Nürnberg

Vertreter der Verbände der Land- und Forstwirtschaft:

Erwin Seitz, MdL
Präsident des Bezirksverbandes
Schwaben des Bayer. Bauernverbandes
8951 Germaringen

Stv.: Senator Karl Groenen
Mitglied im Bayerischen Senat
8744 Mellrichstadt

Schriftführer:

Ministerialdirigent
Rainer Bergwelt
Bayer. Staatsministerium für Landes-
entwicklung und Umweltfragen
8000 München

Mitglieder des Kuratoriums

Vorsitzender:

Prof. Dr. Wolfgang Haber
Lehrstuhl für Landschaftsökologie
der Technischen Universität
München-Weihenstephan
8050 Freising

Weitere Mitglieder:

Prof. Dr. Ulrich Ammer
Lehrstuhl für Landschaftstechnik der
Universität München
8000 München

Prof. Dr. Andreas Bresinsky
Fachbereich Biologie der
Universität Regensburg
8400 Regensburg

Prof. Dipl.-Ing. Reinhard Grebe
Landschaftsarchitekt, BDLA
8500 Nürnberg

Dr. Martin Haushofer
Landesverband für Gartenbau
und Landespflege
8000 München

Direktor Dr. Manfred Kraus
Tiergarten
8500 Nürnberg

Prof. Dr. Otto Ludwig Lange
Lehrstuhl für Botanik der
Universität Würzburg
8700 Würzburg

Prof. Kurt Martini
Fachhochschule Weihenstephan
8050 Freising-Weihenstephan

Mdgt. Karl Ernst Orbig
Oberste Baubehörde im Bayer.
Staatsministerium des Innern
8000 München

Prof. Dr. Wigand Ritter
Lehrstuhl für Wirtschafts- und
Sozialgeographie der Universität
Erlangen-Nürnberg
8500 Nürnberg

Prof. Dr. Ernst-Detlef Schulze
Universität Bayreuth
Fachbereich Biologie
8580 Bayreuth

Prof. Dr. Otto Siebeck
Zoologisches Institut der
Universität München
8000 München

Erwin Seitz, MdL
Präsident des Bezirksverbandes
Schwaben des Bayer. Bauernverbandes
8951 Germaringen

Dipl.-Ing. Franz Speer
Beauftragter für Natur- und Umwelt-
schutz im Deutschen Alpenverein e. V.
8000 München

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm
Geologisches Institut der
Universität München
8000 München

Josef Ottmar Zöller
Bayerischer Rundfunk
8000 München

Personal der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege

Direktor:

Dr. Zielonkowski Wolfgang,
Diplom-Biologe, Landschaftsarchitekt

Mitarbeiter:

Brandner Willi, Verw.-Ang.
Braun Ludwig, Reg.-Amtsrat
Ehinger Annemarie, Verw.-Ang.
Ehinger Josef, Verw.-Ang.
Fuchs Manfred, Dipl.-Biologe, Reg.-Dir.
Hafner Anita, Verw.-Ang.
Henkels Petra, techn. Ang.
Dr. Heringer Josef, Dipl.-Gärtner, Land-
schaftsarchitekt, Oberreg.-Rat
Herzog Reinhart, Ing.-grad.
Landespflege, Gartenamtmann
Höhne Margaretha, Verw.-Ang.
Hogger Sigrun, Verw.-Ang.
Holzmannstätter Maria, Arb.
Dr. Joswig Walter, Dipl.-Biol., Wiss.-Ang.,
Krauss Heinrich, Dipl.-Ing.,
Landschaftsarchitekt, Reg.-Dir.
Dr. Mallach Notker, Dipl.-Forstwirt,
Dipl.-Volkswirt, Forstoberrat
Mayr Anna, Verw.-Ang.
Netz Hermann, techn. Ang.
Dr. Preiß Herbert, Biologe, Reg.-Rat
Schmidt Christiane, Arb.
Schmidt Josef, Hausmeister
Schreiner Johann, Biologe, Oberreg.-Rat
Dr. Schumacher Reinhold,
Dipl.-Geograph, Oberreg.-Rat
Schwangler Petra, Reg.-Sekt.
Surrer Thekla, Verw.-Ang.
Urban Irmgard, Arb.
Dr. Vogel Michael, Dipl.-Biologe,
Reg.-Rat
Wallner Renate, Arb.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege \(ANL\)](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [13_1989](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Veranstaltungs- Spiegel der ANL im Jahr 1988 mit den Ergebnissen der Seminare 309-332](#)